

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.76 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 6.40 Gulden, Restamezeile 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 276

Donnerstag, den 26. November 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Nachnahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksachen 3290

## Herriot mit der Regierungsbildung beauftragt.

Verständigung unter den französischen Linksparteien.

Nachdem Senator Doumer die Kabinettsbildung abgelehnt hatte, hat der Präsident der Republik den Kammerpräsidenten Herriot zu sich berufen. Der Präsident der Republik hat Herriot ersucht, ein Kabinett zu bilden. Herriot hat das Angebot angenommen.

Nachdem Herriot das Elisee verlassen hatte, kehrte er in das Gebäude des Kammerpräsidenten zurück und hielt eine unmitttelbar darauf dem Senatpräsidenten de Selves einen Besuch ab. Kammerpräsident Herriot hat für gestern abend 10 Uhr eine Anzahl politischer Freunde zu sich gebeten, um mit ihnen die Art und Weise zu prüfen, wie er den Auftrag, den ihm der Präsident der Republik erteilt hat, lösen kann.

Die Vorstände der 4 zum Kartell gehörenden Fraktionen sind gestern vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten um Stellung zu dem vorgelagerten Beschluß der Sozialistischen Partei zu nehmen. Abg. Blum erklärte die von seiner Fraktion angenommene Tagesordnung. Namens seiner Fraktion erklärte Senator Sarraut, daß sämtliche radikalen Anhänger für eine gemeinsame Aktion seien, allerdings müsse festgestellt werden, daß man bis zur Auflösung gehen wolle. Blum erklärte, auch seine Partei habe gewisse Bedenken, zur Auflösung zu schreiten. Was den Sanierungsplan anbetrifft, so sei die Sozialistische Partei zu Änderungen bereit. Ihr wesentlicher Grundgedanke laute jedoch: „Alles, nur keine Inflation!“ Namens der sozialistischen Republikaner schloß sich Abgeordneter Brunot den Äußerungen Sarrauts an. Doucheur machte gewisse Vorbehalte hinsichtlich des sozialistischen Finanzsanierungsprogramms. Die Beratung wurde dann auf nachmittags 5 Uhr vertagt.

Die sozial-republikanische Kammerfraktion (Painlevé-Briand) begrüßt in einer gestern nachmittag angenommenen Tagesordnung den Entschluß der sozialistischen Kammerfraktion, sich an der Regierung zu beteiligen, versichert jeder Linkspartei, die energisch für die Finanzsanierung eintreten wird, ihre Stimme zu geben und bringt ihre Ueberzeugung dahin zum Ausdruck, daß ein aus allen Elementen des Kartells der Linken gebildetes Ministerium im Parlament eine disziplinierte Mehrheit für die den gegebenen Umständen nach unverzüglich zu treffenden Lösungen finden wird.

## Das Regierungsprogramm Skrzynskis.

Die Einschränkung des Staatsbudgets. — Sanierung der Währung. — Die Beziehungen zu Deutschland. — Die Rechte der nationalen Minderheiten.

Wenn Herr Skrzynski, der gestern dem polnischen Parlament sein Kabinett vorstellte und dessen Tätigkeitsprogramm für die nächste Zukunft bekanntgab, auch keinen präzisen Wirtschaftspland entwickeln konnte, so war doch sein Epilog zweifelsohne von dem aufrichtigen Willen bezeugt, im Innern des Landes sowohl wie auch dem gesamten Auslande gegenüber eine friedliche Atmosphäre herbeizuführen, die die bisherigen polnischen Regierungen leider vermiffen ließen. Und sollten sich auch die Minister die Bestrebungen dieses gewandten und demokratischen Diplomaten zu eigen machen, und diesen Bestrebungen alsbald Taten folgen lassen, so wäre auch für Danzig im Zusammenhang mit den Friedensbestrebungen des neuen Senats eine neue Aera in den Danzig-polnischen Beziehungen zu erwarten.

Bei seinem Erscheinen im Sejm wurde Graf Skrzynski von den Bänken der Kommunisten und der radikalen Bauernpartei mit dem Ruf empfangen: „Gebt die politischen Gefangenen frei, weg mit Stanislaus Grabski und mit Kiernik!“ Der Ministerpräsident erklärte dann, daß seine Regierung eine Regierung der Eintracht, der Vermittlung von Konflikten und Streitigkeiten, und daß ihr Programm das der Zusammenfassung aller großen Parteien sei, um durch sofortige Maßnahmen die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Auch werde es die Regierung sich angelegen sein lassen, den Blutz zu halten und auf keinen Fall eine Inflation zuzulassen. Die neue Regierung habe nicht die Absicht, am militärischen Budget besondere Ersparnisse vorzunehmen, sondern die Budgetrestriktion werde gleichmäßig auf alle Ressorts verteilt werden.

Bei Besprechung der außenpolitischen Lage unterfisch der Ministerpräsident die guten Beziehungen zu Frankreich, die niemals enger, besser und klarer gewesen seien als jetzt. In unser Verhältnis zu unserem deutschen Nachbarn — sagte Skrzynski — kam eine Tatsache von ungeheurer politischer Bedeutung: Locarno! Er wies nicht, daß sich entsprechend den dort abgeschlossenen Verträgen das Verhältnis Polens zu Deutschland in einer Weise umgekehrt werde, die beiden Nachbarn Nutzen bringen werde. In diesem Geiste — sagte Skrzynski weiter — treten wir aufs neue in die Handelsvertragsverhandlungen mit der Reichsregierung ein, wobei wir wünschen, daß sie in raschem Tempo fortschreiten und bei beiderseitigem guten Willen allerseits dem heutigen Zustand der Dinge ein Ende gemacht wird.

Auf die innere Politik übergehend, wiederholte der Ministerpräsident das in der polnischen Verfassung niedergelegte Versprechen, alle Bürger des polnischen Staates, auch die fremder Nationalität, gleichmäßig und liberal zu behandeln. Die Regierung werde besonders bestrebt sein, den von Stanislaus Grabski beschrittenen Weg der jüdisch-polnischen Verständigung fortzuführen.

Herr Skrzynski schloß mit der Aussage, daß Land aus der gegenwärtigen schweren Lage herauszuführen. Seine Rede wurde von den Koalitionspartnern beifällig aufgenommen.

Gegen den Vorschlag des Sejmarschalls beschloß der Sejm, die Aussprache über das Regierungsprogramm sofort zu eröffnen. Die Koalitionsparteien sprachen sich in kurzen Worten für die Regierungserklärung aus. Eine Ausnahme bildete die Sozialdemokratie, deren Sprecher, Gen. Barlicki, die Reserve seiner Partei verschiedenen Kabinettsmitgliedern gegenüber zum Ausdruck brachte. Er betonte ferner, daß durch ihre Beteiligung an der Regierung die Sozialdemokratie ein großes Opfer für die Allgemeinheit brächte, sie werde aber auf die Erfüllung aller von ihr gestellten Bedingungen beharren. Unter anderem verlange sie auch die Herabsetzung der Militärdienstzeit auf ein Jahr und die Bildung eines Unterstaatssekretariats für die Angelegenheiten der nationalen Minderheiten, das von einem Sozialdemokraten oder einem von der Partei gutgeheißenen Demokraten besetzt werden müsse.

Die Christlichen Demokraten hatten zwar die aus fünf großen Parteien hervorgehende Regierung für eine positive,

sie müssen sich jedoch ihr gegenüber freie Hand lassen. Der Arbeitsklub stellte sich von vornherein zur Regierung sehr kritisch. Die Aussprache wird heute fortgesetzt.

## Völkerbundsentscheid gegen Griechenland.

152 000 Pfund Entschädigung an Bulgarien.

„Secolo“ erfährt aus Athen, daß die Völkerbunds-Kommission in Sachen des griechisch-bulgarischen Konfliktes eine für Griechenland ungunstige Entscheidung getroffen habe.

Weiteren Meldungen aus Athen zufolge geht die Entscheidung der Völkerbunds-Kommission, die sich nach Wazedonien begeben hatte mit dem Auftrage, an Ort und Stelle die Verantwortlichkeiten für den jüngsten Grenzzwischenfall festzustellen, dahin, daß Griechenland an Bulgarien 152 000 englische Pfund bezahlen muß, und zwar: 85 000 als Entschädigung für die Familien der 20 getöteten Bulgaren und 67 000 als Ersatz der Kosten des bulgarischen Truppentransports.

Der griechische Ministerpräsident Pangalos hat sofort die sämtlichen Parteiführer zu einer Sitzung einberufen, um die Entscheidung der Regierung gemeinsam mit der Opposition zu treffen. Zweifellos wird sich Griechenland dem Spruch des Völkerbundes unterwerfen.

## Deutschnationale Steuerdemagogie.

Ein zäher Kampf wird im Volkstag schon seit längerer Zeit um die Umsatzsteuer geführt. Die Sozialdemokratie hat sich bei Schaffung dieses Gesetzes dagegen ausgesprochen, während die Deutschnationalen es geschaffen haben. Nicht im Frühjahr dieses Jahres, als die Deutschnationalen noch in der Regierung saßen, haben sie sich gegen die Aufhebung dieser Steuer ausgesprochen. Kaum aber sind sie aus der Regierung draußen, so stellen sie den Antrag, die Umsatzsteuer völlig aufzuheben. Das ist aber dem jetzigen Senat nicht ohne weiteres möglich. Ueber die Ungerechtigkeit dieser Steuer ist man sich auch in den Kreisen der Regierungsparteien einig, wenngleich

## Deutschnationales Hungerformat.



Ein Vertreter der notleidenden (Gast-)Wirtschaft.

„Arier“ Böder (Deutschnational).

die Konsumenten auch selber nicht damit rechnen können, daß eine merklige Verbilligung der Gebrauchsgüter bei Aufhebung der Steuer eintritt. Wenigstens hat man davon nichts gemerkt, als die Steuer von 2½ Prozent auf 1 Prozent herabgesetzt wurde. Immerhin werden die Regierungsparteien die Steuer sofort abbauen, sobald eine andere Einnahmequelle für den Staat gefunden ist. Das ist heute bei der katastrophalen Lage Danzigs viel schwerer als es noch vor einem Jahre der Fall war, wo gerade aus staatsfinanziellen Gründen die Deutschnationalen gegen den Abbau der Umsatzsteuer eintraten.

Als die Konservativen jahrzehntlang in Preußen das Regierungsgeschäft in den Händen hatten und sich als die einzige staatsbehaltende Partei aufspielten, zogen sie gegen alle Reformvorschlüge der anderen Parteien zu Felde, indem sie sie als staatsfeindliche Agitationen zu brandmarken suchten, die nur dem Parteinteresse der Oppositionsparteien dienen sollte. Auch als nach dem Kriege in Danzig von den linken Parteien die Deutschnationalen, auf rechtzeitige Einbringung so mancher Reformvorschlüge und Steuererleichterungen gedrängt wurde, konnte man auch aus deutschnationalem Munde noch allzu oft das Wort hören: Agitationen. Als im Frühjahr d. J. die deutschnationalen Reichsminister an ihre Verpflichtungen in der Aufwertungsfrage erinnert wurden, schüttelten sie diese unangenehme Mahner ab mit dem bei ihnen gebräuchlichen Schlagwort: „Agitationen“, wobei man zweifelhaft sein konnte, ob damit die unangenehme Mahner oder ihre Aufwertungsversprechungen gemeint waren. Nunmehr sind in Danzig die Deutschnationalen seit einigen Monaten aus der Regierung draußen. Wer gestern im Volkstag ihren Anführer, den Abgeordneten Böder, sah, wie er sich in ernstem Ton gegen die Steuerpolitik des neuen Senats wandte, konnte auch nur den Ausdruck prägen: Agitationen. Und zwar solche überflüssiger Art.

Die Deutschnationalen machten durch ihren Abgeordneten Böder dem neuen Senat den Vorwurf, daß er die Steuererträge nicht schnell genug einbringe. Dabei trifft hierfür den früheren Senat eine weit größere Verantwortung. Während das Steuergesetz von 1924 dem Volkstag erst Mitte des Sommers 1925 vorgelegt wurde, ist das neue Steuergesetz für 1925 bereits so weit fertig, daß es in kurzer Zeit dem Volkstag zugehen kann. Dabei haben gerade die Deutschnationalen im Sommer die Verabschiedung der Einkommensteuer sabotiert, weil ihnen die Ermäßigungen für die Lohnempfänger zu hoch schienen. Als agitatorische Wache sind auch die deutschnationalen Anträge auf Steuerabschaffung bzw. Ermäßigung zu bewerten. Da forderten sie, daß die Einkommensteuer für die Selbstverschäfer nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre berechnet werden sollte. Mit Recht weisen hierbei die Vertreter der anderen Parteien darauf hin, daß eine solche Steuerberechnung wohl in wirtschaftlich normalen Zeiten möglich sei, aber nicht bei dem jetzigen Auf- und Niederschwanzen der wirtschaftlichen Verhältnisse. Immer schon haben sich auch die Deutschnationalen als die besondern Hüter der Vermögen gefühlt. Noch ist in Erinnerung, wie sie 1909 als Konservative bei der Reichsfinanzreform den Reichszentraler Willow stürzten, nur weil er neben einer Reihe von indirekten Steuern auch einige Millionen für den Reichsfiskus durch Vermögensbesteuerung aufbringen wollte. Gestern stellte sich nun Herr Böder hin, um zu erklären, daß es eine Besteuerung von Vermögen überhaupt nicht geben dürfe, da niemand heute Vermögen habe, wenigstens kein Barvermögen, womit doch die Steuern bezahlt werden müssen. Das mag manchem Geschäftsmann plausibel klingen, ist aber auch nur eine deutschnationale Agitationen-mache wie ihr schon erwähntes Verhalten zur Zeit der Reichsfinanzreform in Deutschland beweist, wo man wirklich von einem Mangel an Barvermögen nicht reden konnte. Gen. Fooker wies auch mit Recht darauf hin, daß im Reich wesentlich höhere Vermögenssteuern fällig sind und daß es dort während ihrer 14-jährigen Ministerkammer den Deutschnationalen nicht eingefallen ist, hier die Vermögenssätze abzubauen.

Der Volkstag wies erfreulicherweise mehr Verantwortlichkeitsgefühl auf, als die Deutschnationalen in ihrer agitatorischen Steuerdemagogie. Der betreffende Paragraph des Antrages auf Aufhebung der Umsatzsteuer wurde mit 58 gegen 47 Stimmen abgelehnt.

Im Laufe der gestrigen Verhandlung gab es im Volkstag noch einige interessante Momente. Der Hafenkreuzler Hohlfeld, der immer abwechselnd einen Ausflug ins Gebiet des reaktionären Nationalismus macht und sich dann wieder darauf besinnt, daß er der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehört, brachte einige interessante Enthüllungen über Vorkommnisse beim Steueramt. Es ist selbstverständlich, daß der Senat hierüber eine strenge Untersuchung anstrengen wird.

In welcher demagogischer Weise die Deutschnationalen jetzt ihre Agitation betreiben, zeigte ein Zwischenruf des früheren deutschnationalen Senatsors Senfleden, der den liberalen Abgeordneten Henke für den Spartaßensandal in Oliva verantwortlich machte. Dabei ist Henke während seiner Beamten-tätigkeit in Oliva nur ein simpler Polizeisekretär gewesen, der nichts mit der Leitung der Spartaße zu tun hatte. Die Deutschnationalen tun eben alles, um andere zu verdächtigen, nur damit die Öffentlichkeit nicht sehen soll, daß die schuldigen Beamten von früheren Landrat Boll über den Bürgermeister Kreuzburg alle der Deutschnationalen Partei angehören.

Die liberale Fraktion hat ein Mitglied verloren. Der Abg. Polster hat seinen Austritt aus der liberalen Fraktion erklärt und es wird damit gerechnet, daß er bald bei den Deutschnationalen Unterkunft finden wird, da er vor einigen Monaten auch schon der Deutsch-Danziger Volkspartei, als deren Abgeordneter er gewählt worden war, Lebewohl gesagt hatte. Polster ist ein Politiker und Redner, bei dem das Temperament alles und die tüchtige Ueberlegung nichts ist. Die Ursache seines Zerwürfnisses mit der liberalen Fraktion dürfte in seiner rein gefühlsmäßigen Einstellung zur Umsatzsteuer zu suchen sein.

Die Kommunisten bildeten gestern mit den Deutschnationalen mehrfach eine Einheitsfront. Das kam auch zum Ausdruck in einem Wort des Abg. Rajchle, der da offen erklärte: Wir stellen hier nur Anträge, um zu zeigen, daß die Sozialdemokratie keine Arbeiterpartei mehr ist. Die Sozialdemokratie aber hat schon andere Kämpfe überstanden als solche Agitationen der deutschnational-kommunistischen Einheitsfront. Ihre tägliche Arbeit für den Staat und die werktätige Bevölkerung wird ja ihr auf die Dauer mehr Anerkennung verschaffen als den Saboteuren von rechts und links mit ihrem hysterischen Agitationsgeschrei.

## Aus verschiedenen Faschistenländern.

### Der Sababurger als Oberfaschi.

Der „Erzherzog“ Albrecht läuft und läuft als Offizier in Ungarn herum, ließ sich dieser Tage bei einem Fest der „Erwachenden“ von einem Bischof anwinkeln und antwortete mit einer Rede auf den Faschismus, der unbedingt nachzumachen sei. Die „Legitimisten“, die den Knaben Tito auf Mafetra als „Erbkönig“ anziehen, sind wütend, daß der Albrecht Wahlkönig werden will. Genosse Propper beargwünzte im Parlament mußte einen Antrag auf Volksbefragung über die Staatsform. Am gleichen Tage verurteilte ihn das Obergericht rechtskräftig zu drei Monaten Gefängnis wegen eines Artikels.

### Wilhelm Liebknecht in Ungarn verurteilt!

Unser Budapest-Bruder, die „Nepzava“ berichtet über einen Vorfall, der charakteristisch für den Kulturstand des ungarischen Polizeistaates ist. Die Buchhandlung der „Nepzava“ erhielt vor kurzem eine Vorladung, adressiert an „Herrn Wilhelm Liebknecht“, in welcher der genannte Herr aufgefordert wird, am 10. September 1925 vor Gericht zu erscheinen. Er wird angeklagt wegen einer Schrift, die vor 50 Jahren von ihm verfaßt wurde und seit circa fünfzig Jahren ins Ungarische überetzt, in der betreffenden Buchhandlung zu erhalten war. Der Titel des Buches lautet: „Wissen ist Macht und Macht ist Wissen“. Liebknecht wurde also 25 Jahre nach seinem Tode wegen Auflehnung, Gefährdung der bestehenden Ordnung, Hochverrat usw. verklagt, und zwar wegen Herausgabe einer Broschüre, die in Deutschland nicht einmal unter dem Sozialistengesetz verboten war. In Ungarn ist eben alles möglich!

Es kam aber noch schöner. Nachdem die Vorladung dem Angeklagten Liebknecht nicht ausgehändigt werden konnte, kam das Gericht in Verlegenheit. Was, der Schurke ist gestorben? Nun, dann ist ja alles in Ordnung. Ein Rechtsanwalt wurde von Amts wegen als sein Verteidiger aufgestellt, und die Verhandlung wurde — abgehalten, natürlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Urteil wurde geheim verurteilt, und niemand weiß, was in der dunklen Sitzung geschehen ist. Man weiß nicht, ob Liebknechts Geist erschienen ist oder ob nur sein Name verurteilt wurde. Und das Urteil ist gefallen. Richter, Akademiker des zwanzigsten Jahrhunderts, haben einen Mann verurteilt, der längst Staub ist und dessen ehemalige Richter wahrscheinlich auch schon gestorben sind. Man muß sich fragen: sind diese Vertreter eines „Kulturstaates“ verrückt oder nur dumm? Die Antwort ist uns gleichgültig es wird wohl beides zutreffen; das traurigste ist nur, daß diese gerechten Diener des Staates auch über gesunde, lebendige Menschen Urteile fällen.

### Rufcher in Rumänien unerwünscht.

Der Dichter Barbu ist seit einigen Tagen in Rumänien, um sich über die Lage der dortigen Minderheiten, insbesondere der Ukrainer und Besarabier, sowie über den Prozeß von Tatar Bunar zu unterrichten. Im Parlament wurde eine Interpellation eingebracht, daß ein solcher Aufenthalt nicht zulässig sei. Außenminister Duca erklärte, die Regierung habe dem Dichter ausnahmsweise die Erlaubnis erteilt, werde aber in Zukunft nicht mehr gestatten, daß die Ausländer sich um die Lage der Minderheiten in Rumänien kümmern, denn die Minderheitenverträge beschränken die Souveränität der Nachbarstaaten.

### Verbrennung eines Journalisten in Bulgarien.

Die kürzlichlichen Massenmorde der bulgarischen Faschisten haben wir leider nur zum geringsten Teil verzeichnen können. Dazu gehörte auch das Verschwinden des Journalisten Josef Derbit, ehemaligen Mitarbeiters der Wiener „Neuen Freien Presse“ und im Kriege Presseschef der bulgarischen Regierung. Jetzt erfährt man, daß der Unglückliche in der Zentralheizungsanlage des Sofioter Gefängnisses verbrannt worden ist.

## Das neue Prager Parlament.

Nach dem endgültigen amtlichen Wahlergebnis setzt sich das Abgeordnetenhaus (300 Mitglieder) wie folgt zusammen: Tschechische Parteien: Sozialdemokraten 29, Gewerkschaften 18, Nationaldemokraten 13, Nationalsozialisten 28, Agrarier 45, Volkspartei 31, Nationalistische Christlich-Soziale 4, Nationalistische Volkspartei 23, deutsche Sozialdemokraten 17, Deutschnationale 10, deutsche Christlich-Soziale 13, Deutschösterreichische 7, deutsche Agrarier 24, Polen 1, Ukrainer 1, Kommunisten 41. Die tschechischen Parteien haben danach 159 Sitze und eine Mehrheit von 9 Stimmen.

## Schauspieler-Aberglaube.

Das Volk der Theaterleute hängt oft mit tiefem Ernst und durch nichts zu erschütternder Überzeugung allerlei abergläubigen Vorstellungen an. Die sich schon durch viele Generationen an Theater vorfinden haben. Das trifft sowohl bei kleinen Provinzstädten wie auch bei weltbekannten Stars zu. So hat es z. B. einer unserer berühmtesten Charakterdarsteller einmal fertig gebracht, durch seine abergläubige Furcht eine Erbschaft in Berlin unmöglich zu machen. Er stand im Begriff, ins Theater zu fahren, als ihm einer seiner Hausgenossen zum Abschied „Viel Glück“ wünschte. Ohne Bekümmert zu sein, schmeichelnd um, ging in sein Schlafzimmer, legte sich ins Bett und ließ ins Theater telephonieren, daß er plötzlich erkrankt sei. Die Annahme mußte auf den nächsten Tag verzögert werden. Nach der seltsamen Überzeugung des Künstlers wäre das Stück sonst durchgefallen, weil man ihm „Glück“ und nicht „Geld“ und „Heilung“ gewünscht hätte. Der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hochbedeutende Schauspieler Karl Sonntag hatte eine unüberwindliche Abneigung gegen weiße Pferde. Natürlich hatte sein bekannter Ausdruck: „Mit dem Schimmel fahre ich nicht“ zur Folge, daß die „Sieben Kollegen“ mehr Sorge dafür trugen, daß der Künstler nach Schluß der Vorstellung am Theaterausgang ein mit einem Schimmel bespanntes Droschke vorfand. Jedesmal mußte dann erst ein anderer Wagen besorgt werden, denn Karl Sonntag hätte eher ein answärtiges Gastspiel verübt, als daß er mit einem Schimmel nach dem Bahnhof gefahren wäre.

Groß ist der Jammer jedes Weibes, wenn am feiner Perle, die auf seinem Schminktische brennt, ein Kollege die feine anzubieten, denn dann muß er unbedingt an diesem Abend in seiner Rolle „reden bleiben“. „Jan und Streit“ gibt es, wenn Schuppe oder Stiefel auf den Schminktisch gestellt werden oder wenn man sich etwa in der Eile eines schneellen Umzuges — im Saalwasser eines Kollegen die Hände waschen würde, ohne vorher in die Saalwasser getaucht zu haben. Umgekehrt gewährleistet es große Erfolge in einer neuen Rolle, wenn man sich von anderen vor dem ersten Auftritt „anpöckelt“. Mehr apöctisch veranlagte Darsteller stehen oft vor, sich vor dem Auftritt zu einer schweren Szene zu betrinken.

Uebrigens ist man dem Jan und Streit beim Theater fernabwegs abgerichtet, hält sie sogar von Zeit zu Zeit für unwirksam. Ein neues Stück kann nur Erfolg haben, wenn

Die 150 Senatoren verteilen sich auf die Parteien wie folgt: Tschechische Sozialdemokraten 14, Gewerkschaften 8, Nationaldemokraten 7, Nationalsozialisten 14, Agrarier 23, Volkspartei 16, Nationalistische Christlich-Soziale 4, Nationalistische Volkspartei 12, deutsche Sozialdemokraten 9, Deutschnationale 5, deutsche Christlich-Soziale 7, Deutschösterreichische 3, deutsche Agrarier 12, Kommunisten 20.

## Die Wirren in China.

Neuer meldet aus Peking: Der Kriegsminister Wuksanglin, der zwischen Tchangschin und Fungyungang vermittelt, hat das Kabinett davon in Kenntnis gesetzt, daß der Kampf zwischen den Truppen von Nudun und den Streitkräften des Generals Fung unvermeidlich geworden sei. Beide Parteien hätten ihre Vorbereitung für die Kampfabhandlung nahezu beendet. Aus zuverlässiger Quelle verlautet aus Nudun, daß General Fungjungang, der in Luanschau steht, die Gegend Tchangschins erobert habe. Dieser habe zur Unterdrückung des Aufstandes Truppen entsendet, doch seien sie geschlagen worden.

## Englands Wasser- und Luftstrungen.

In Erwiderung auf eine Anfrage sagte der erste Lord der Admiralität Bridgeman, der in der britischen Marine verwendete Tauchapparat sei durchaus modern, könne aber nur bis zu einer Tiefe von 35 Faden verwendet werden und bei mehr als 25 Faden Tiefe sei die Arbeit damit zu schwierig. Da das gesunkene U-Boot „M 1“ in mehr als 35 Faden Tiefe liege, sei beschlossene worden, den neuen deutschen Tauchapparat zu benutzen, von dem berichtet wurde, daß er in großer Tiefe benutzt werden könne. Auf die Anfrage, ob die Admiralität Schritte unternahme, sich mit einem ähnlichen Apparat zu versorgen, antwortete Bridgeman, hierüber werde auf Grund der jetzigen Verluste entschieden werden. Er glaube, daß es sich um einen ersten Versuch in einer beratigen Tiefe handele. Der Luftminister Hoare teilte auf eine Anfrage mit, daß seit dem 1. August eine Vermehrung der Vertiefungsflugzeugkräfte um vier Geschwader, d. h. 48 Flugzeuge und 88 Flieger im Gange sei.

## Das Friedensopfer der Sozialdemokratie.

Der „People“ bespricht den Beschluß der deutschen Sozialdemokraten, für Locarno zu stimmen und schreibt: „Die deutschen Sozialdemokraten haben im höheren Interesse des Friedens auf innere parteipolitische Vorteile verzichtet, um die internationale sozialistische Einheitsfront zugunsten der Locarnopolitik aufrecht zu erhalten. Die Sozialdemokratie hat damit ein schweres Opfer gebracht, das die Internationale voll zu würdigen weiß. Es sei zu hoffen, daß es bei dem deutschen Volk insofern eine gleiche Würdigung erfahre, die die selbstlose prinzipielle Haltung der Sozialdemokratie mit der der Deutschnationalen vergleichen können, die aus demokratischen Rücksichten den Frieden gefährden.“

## Protestkundgebung der unteren Beamten in Berlin.

Der soziale Arbeitsausschuß der Besoldungsgruppen 1—6 veranstaltete gestern abend eine Protestkundgebung gegen die Besoldungspolitik der Reichsregierung. Die Kundgebung war von über 10 000 Personen besucht, so daß zwei weitere Parallelveranstaltungen abgehalten werden mußten. In allen drei Versammlungen wurde mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Verschuldung der Beamten der unteren Besoldungsgruppen ist ungeheuerlich. Ihre Not ist bis zur Unerrücklichkeit gewachsen. Nur eine schnelle und durchgreifende den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragende Besoldungsbesserung kann noch wirksame Hilfe bringen und die Beamten vor verhängnisvollen Verzweiflungsschritten bewahren.

## Gefängnisstrafe für Kommunisten in England.

Die im Zusammenhang mit der Mitte Oktober erfolgten Durchsuchung des Londoner kommunistischen Hauptquartiers verhafteten Kommunisten, gegen die Anklage wegen Aufwiegelung von Heeresangehörigen erhoben worden war, wurden gestern abgeurteilt. Fünf Angeklagte erhielten ein Jahr, sieben weitere Angeklagte sechs Monate Gefängnis. Wie zu dem Verfahren gegen die zwölf englischen Kommunisten noch mitgeteilt wird, erfolgte die Verurteilung, nachdem die Angeklagten das Anerkennen des Richters, sie freizulassen, wenn sie sich zum Austritt aus der kommunistischen Partei verpflichteten, abgelehnt hatten.

es auf der Generalprobe „Rach“ gibt. Je größer der „Rach“, desto größer der Erfolg und das Geschäft. Dieser Aberglaube ist so tief eingewurzelt, daß geradezu im Verlauf der Probe ein Jan, der sich nicht von selbst ergeben will, provoziert wird. Ist ein Künstler einmal zu unbedachtig, vor sich hinzupfeifen, so kann er allerlei Grobheiten zu hören bekommen, denn dann wird das Stück bestimmt „ausgepfeift“.

Zum Schutze gegen alle solche Fahrnisse tragen viele Künstler, besonders die Damen, von der jüngsten Raizen bis zur ältesten Alten, einen Talisman bei sich, etwa Zeddbären, kleine Püppchen oder allerlei ähnliche Gegenstände. So glaubte z. B. einmal eine Soubrette, daß immer, wenn etwas „schief ging“, war es nun ein verflämter Auftritt, ein vergebliches Requie, ein plötzlicher Belenchtungsdefekt oder einfach ungenügendes Wetter, die Ursache war darin zu suchen war, daß sie am Morgen vergessen hatten, ihr „Märchen zu machen“. In der Tat wurde ihr oft die Durchführung einer schweren Aufgabe durch die Sorgfalt erleichtert, die sie ihrem Talisman zuwandte — ein Zeichen jugendlicher Selbstbeeinflussung, auf der ja überhaupt die Wirkung abergläubiger Gebrauche beruht.

Reinhard Rabanz.

Gorki über seinen Eintritt in die Literatur. Der schon seit längerer Zeit in Sorrento in Italien lebende Maxim Gorki hat sich dieser Tage in einem Brief an einen alten Freund über seine ersten Schritte im Reich der Dichtung geäußert. Dieser Brief, den die Moskauer Blätter veröffentlichten ist an Alexander Kaluschny gerichtet, einen ehemaligen Politiker und Mitglied der Volksfreipartei, der heute in Zürich lebt. Anlässlich einer Feier der dreißigjährigen Berufstätigkeit dieses Mannes hat Gorki das erwähnte Schreiben an ihn gerichtet, in welchem er ihn an ihre langjährige Freundschaft erinnert und mit ganz besonderer Dankbarkeit dessen gedenkt, daß Kaluschny der erste gewesen sei, der in dem damals ganz unbekanntem armen und verarmten Wanderer seinen Bescheid (bekanntlich Gorkis bürgerlicher Name) das nach Betätigung drängende dichterische Talent erkannte. Die wohlwollenden und verständnisvollen Ratschläge des damals schon gereiften und ihm an Bildung weit überlegenem Kaluschny hätten ihn zum Wiederfinden seiner Lebensaufgabe und Einsätze ermutigt. Sie sind der erste gewesen,“ schreibt Gorki, „der mich wenig, mich selbst erst zu wecken. Ihrer Anregung verdanke ich es, daß ich nun schon seit dreißig Jahren der russischen Kunst in Ehren diene.“

## Wieder ein Fall von Handabnahmebeschlagnahme.

In der Wohnung des Berliner Rechtsanwaltes Dr. Mendel in der Bülowstraße fand gestern auf Anordnung des Untersuchungsrichters in Essen eine Hausdurchsuchung durch Kriminalbeamte statt, bei der die Handakten des Verteidigers in einem Meineidsprozeß beschlagnahmt wurden. Als Rechtsanwalt Mendel, der sich im Gericht befand, von diesem Vorfall Kenntnis erhielt, beschwerte er sich unter Hinweis auf § 97 der Strafprozeßordnung sofort beim preussischen Justizminister und beim Rechtsausschuß des Landtages. Außerdem legte er sich sofort mit dem in Berlin weilenden Essener Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Kraemer, in Verbindung und wies gleichfalls auf § 97 der Strafprozeßordnung hin. Daraufhin gab der Untersuchungsrichter die Akten dem Verteidiger mit dem Bemerkten zurück, daß er keine Einsicht in sie genommen habe.

## Krieg und Volksabstimmung.

### Eine Anfrage im Unterhaus.

Eine Anfrage des Parlamentsmitgliedes Thurtle (Arbeiterpartei), ob die Regierung bereit sei, dem Parlament zu empfehlen, daß England nicht wieder zu einem Kriege verpflichtet werden sollte ohne vorherige Volksabstimmung, wurde von Baldwin verneint. Thurtle wies nunmehr auf das Vorbild des Führers der konservativen Partei in Kanada hin, worauf Baldwin erwiderte, er wisse davon nichts, aber jedenfalls sei Kanada in einer anderen Lage als England. Auf eine Anfrage, ob der Schatzkanzler im Zusammenhang mit den Verhandlungen mit Frankreich und Italien über die Kriegsschulden die Frage der Abrüstung aufgeworfen habe oder aufzuwerfen beabsichtige, sagte Churchill, er bezweifle, ob das Ziel, das er für wünschenswert wie der Fragesteller hält, auf die vorgeschlagene Weise gefördert werden würde.

### Geplante Protestkundgebung der englischen Arbeiter beim Besuch Mussolinis.

Der Nationalrat der unabhängigen Arbeiterpartei hat eine Warnung an die Regierung veröffentlicht, daß im Falle eines offiziellen Besuchs Mussolinis in England die Arbeiter Protestkundgebungen veranstalten würden. — Inzwischen hat Mussolini von einem Besuch der englischen Hauptstadt Abstand genommen.

Rücktritt der estnischen Regierung. Die estnische Regierung ist zurückgetreten, nachdem von 100 Abgeordneten nur 31 für ein Vertrauensvotum gestimmt hatten.

Die neuen englischen Garationen am Rhein. Das von den Engländern besetzte Gebiet wird nach Blättermeldungen aus Frankfurt a. M. folgende Garnisonorte umfassen: Wiesbaden, Biebrich, Vogelsheim, Schierstein, Eltville, Seltenheim, Radesheim, Langenschmalbach, Jöckeln, Königstein, Söfheim, Flörsheim, Hochheim, Engelsheim.

Studentenkrawalle in Belgien. In Gent fanden am Dienstag erste Studentenkrawalle statt. Flamenfeindliche Studenten brachen in die Wohnung des neu ernannten flämischen Universitätsprofessors Gen. Hugmans ein und zertrümmerten Fenster und Türen. Der Professor verteidigte sich persönlich und verletzte mehrere Studenten. Zwei Studenten wurden verhaftet.

Sparsmaßnahmen in Belgien. Der belgische Ministerrat hat weitere Sparsmaßnahmen zum Ausgleich des Haushalts beschlossen; nämlich 50 Millionen Ersparnisse im ordentlichen und 100 Millionen im außerordentlichen Haushalt. Jetzt wird bekannt, daß die englischen und amerikanischen Bankiers, die die belgische Valutaanleihen bewilligen sollen, auf diese neuen Ersparnisse unbedingt bestehen haben. Das Gefühl der Abhängigkeit Belgiens vom amerikanischen Kapital ist durch diese Nachricht wesentlich verstärkt worden.

Beigelegter Textilarbeiterstreik. Der seit Wochen im Kölner Wirtschaftsbereich andauernde Textilarbeiterstreik konnte endlich beigelegt werden. Die Löhne werden um 1, 2 und 3 Pfa. für die Stunde erhöht. Maßregelungen finden nicht statt. Die Arbeit ist bereits wieder aufgenommen worden.

Schwere Lohndifferenzen im belgischen Bergbau. Im belgischen Kohlenbergbau droht ein neuer Konflikt. Die Unternehmer weigern sich, die bisher gewährte Lohnerhöhung von 5 Prozent über den November hinaus zu verlängern. Am Sonntag wird ein außerordentlicher Kongress der Bergarbeiter über die dadurch geschaffene Lage beraten.

## Deutsche Theaterausstellung in Magdeburg.

In Magdeburg findet vom 5. Juni bis 1. August 1926 eine Theaterausstellung statt, die dritte ihrer Art in den letzten drei Jahrzehnten. Ihre Vorgängerinnen waren die große internationale Theater- und Musikausstellung in Wien 1892 und die Deutsche Theaterausstellung in Berlin 1910. Die Magdeburger Ausstellung soll nach der Absicht ihrer Veranstalter sich von ihren Vorgängerinnen dadurch unterscheiden, daß das Hauptgewicht nicht auf die Vergangenheit gelegt, sondern das Theater der Gegenwart dargestellt werden soll. Die Ausstellung ist in eine historische Einührungs-Abteilung und drei große Unterabteilungen gegliedert. In der Kulturabteilung sind Einrichtungen wie Theater- und Mitgliederorganisation des deutschen Theaters vereint, die künstlerische Abteilung bleibt den Autoren und Komponisten, den darstellenden Künstlern sowie den Regisseuren vorbehalten, die letzte und bedeutendste Abteilung nehmen die Industrie und das Gewerbe ein. Diese Abteilung wird ein abgerundetes Bild der gesamten Theaterwelt und des Materials, das dem Theater dient, geben. In einer besonderen Gruppe werden Büchergewerbe und Graphik Aufnahme finden. In einer großen Sonderausstellung sollen die Filmkunst und die Filmtechnik zur Darstellung kommen. Die Filmkunst ist den Filmdarstellern sowie den Autoren und Regisseuren und den Filmannahmeteknikern vorbehalten. In der Filmtechnik wird die Herstellung der Rohfilme in Verbindung mit den in der Filmtechnik verwandten Chemikalien zur weiteren Bearbeitung der Rohfilme gezeigt werden. Des weiteren ist beabsichtigt, Filmateliers und Glashäuser in Koblenz und Cramonaustrahlung auszustellen.

Henry Barbusse's Erlebnis in Ostpreußen. Henry Barbusse hielt im Gebäude des Arbeiterbildungsvereins in Ostpreußen eine Rede. Nach der Veranstaltung wurde er von den Arbeitern durch die Hauptstraßen zu seinem Quartier begleitet. Vor dem Militärkasino wurde der Zug von einer Gruppe von Studenten überfallen. Barbusse gelang es, in einem Mietwagen in sein Hotel zu fahren, während die Demonstranten von der Polizei auseinander getrieben wurden. Am nächsten Tage versammelten sich größere Studentengruppen vor dem Hotel, in dem Barbusse abgefragt ist, an und demonstrierten lebhaft gegen ihn. Der Reichsjahre des französischen Schriftstellers, der gerade des Todes kam, wurde von den Demonstranten mißhandelt.

Lunatscharski spricht in Berlin. Auf Einladung der Gesellschaft der Freunde des neuen Russland hält der russische Volkskommissar für Bildungsangelegenheiten, Lunatscharski, einen Vortrag über „Neue Kunst und Literatur in Sowjetrußland“.

# Die Steuerjorgen im Volkstag.

## Deutschnationale Wünsche. „Die Vermögenssteuer soll abgebaut werden.“ — Kommunisten und Deutschnationale gegen eine Erhöhung der Invalidenrente. — Die Genehmigung zur Verhaftung Raubes erteilt.

Gleich zu Beginn der gestrigen Volkstagsitzung, nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß die Abg. Hohnfeldt und Lehmann der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei beigetreten und der Abg. Polster aus der liberalen Fraktion ausgeschieden seien, beschäftigte sich das Haus mit zwei Anträgen des Senats, in denen dieser die Genehmigung zur Vollstreckung einer Haftstrafe und zur Strafverfolgung gegen den ehemals kommunistischen Abgeordneten Raube forderte. Sein früherer Fraktionskollege Kaschewski (K.) ergreift zu dieser Frage das Wort. Er erklärte, daß seine Fraktion dem Antrage des Senats zustimmen werde, trotzdem sie Bedenken politischer Art dagegen habe. Er ging dann in längeren Ausführungen noch einmal auf den

### Sparfassenkandal in Oliva

ein. Wenn Raube die gerechte Strafe zuteil werde, so müsse ebenso eine Strafverfolgung der übrigen am Olivauer Sparfassenkandal Beteiligten erfolgen. Diese jedoch, sowohl der Bürgermeister Dr. Greuburg als auch der Landrat Poll und verschiedene andere seien noch immer auf freiem Fuße. Das sei allerdings erklärlich, da diese Herrschaften der Deutschnationalen Volkspartei sehr nahe ständen. Interessant waren seine Angaben in bezug auf die Mitschuld des ehemaligen Vizepräsidenten Dr. Zichm, der es unterlassen habe, Schritte zu unternehmen, trotzdem er von dem Vorfall Oliva gewußt habe.

Während der Rede des Abg. Kaschewski kam es mehrmals zu erregten Zwischenrufen und allgemeinem Lärm. In der Abstimmung über die Anträge des Senats wurden diese angenommen.

Der Abg. Kaschewski (K.) hatte noch die unangenehme Aufgabe, von einem zweiten ehemaligen Fraktionskollegen abzurufen, indem er über den Fall Rekowski Aufklärung gab und erklärte, für die Feststellung der Volkstagszugehörigkeit dieses früheren Abgeordneten keine Zustimmung nicht geben zu können, da für seine Fraktion der Fall als erledigt betrachtet werde. — Das Haus entschied sich dafür, die Klärung der Angelegenheit dem Obergericht zu überlassen.

Ohne Debatte wurde sodann ein Gesetzentwurf der Liberalen zur Abänderung des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetzes in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen.

Bei der zweiten Beratung des bekannten Gesetzentwurfs über den

### Ausbau der Invalidenversicherung

offenbarten die Deutschnationalen wieder einmal ihr warmes Herz, das nach ihrer früheren Angabe den notleidenden Schichten der Bevölkerung gehört, indem sie durch ihren Abg. Dya erklären ließen, daß sie gegen einen Ausbau der Invalidenversicherung stimmen würden, da die Wirtschaft eine neue Belastung nicht tragen könne und seine Partei immer mit viel Lärm der Wirtschaft entgegengekommen sei.

Auch der Abg. Kaschewski (K.) erklärte, daß seine Fraktion gegen die Aufbesserung der Invalidenrenten stimmen würde, weil die Arbeiter die dadurch höher gewordenen Leistungen nicht zahlen könnten.

Abg. Gen. Gebauer kennzeichnete in scharfen Worten die Heuschrecke der Deutschnationalen.

Sparfassenkandal im Staatshaushalt hätte die Sozialdemokratie immer gefordert und auch geeignete Vorschläge hierfür gemacht. Wenn man sparen wolle, so dürfe man jedoch nicht die Sozialfürsorge abbauen. Wenn es gelte die Not zu steuern, so müsse das in allererster Linie geschehen. Es sei bezeichnend für die Deutschnationalen, daß sie während ihrer Regierungszeit an einer Höhergruppierung der ihnen nahestehenden Beamten immer gedacht habe, nie aber an die notleidende und arbeitende Bevölkerung. Ihre Wege könnten die Rentenempfänger verhungern.

Bezeichnend auch für die Kommunisten sei ihre Unterdrückung der deutschnationalen sozialfeindlichen Politik. Die Einheitsfront zwischen der Extreme treten hierbei klar in Erscheinung. Die Anträge der Kommunisten seien einem Agitationsbedürfnis entsprungen und beweisen aus dem Grunde, daß das Ziel dieser „Arbeitervertreter“ die Katastrophe sei. Die Erfüllung der Anträge würde eine Mehrausgabe von 10 Millionen bedeuten, die unmöglich aufzubringen seien. Im Prinzip wolle auch die Sozialdemokratie einen weitergehenden Ausbau der Invalidenversicherung. Ihr Verantwortungsgedanke lasse das jedoch nicht zu. Wie erzieht die Invaliden aber schon über die zu beschließende Verbesserungen seien, beweise ein Dankschreiben an die sozialdemokratische Fraktion.

Auch der Abg. Goppe (Z.) trat für den Gesetzentwurf ein und hielt den Deutschnationalen ihr unsoziales Verhalten vor. Die Erhöhung der Invalidenrenten sei durchaus am Platze. Jeder wisse, daß die Sozialpolitik von der Wirtschaftslage abhängig sei, in diesem Falle könne die Wirtschaft die Mehrausgaben jedoch durchaus tragen.

Abg. Wischniewski (K.) fühlte sich nun noch bemüht, in demagogischer Weise gegen die Sozialdemokratie zu hetzen. — Bei der Abstimmung wurden dann die kommunistischen Anträge abgelehnt und der Gesetzentwurf in zweiter Lesung angenommen. Gegen die dritte Lesung erhoben die Deutschnationalen gemeinsam mit den Kommunisten Widerspruch. Ein Gesetzentwurf zur

### Abänderung des Zigarettensteuergesetzes

wurde angenommen. Der kommunistische Abg. Kaschewski sprach gegen die Vorlage, die die Tabaksteuer um 100 Prozent erhöhe. Dadurch würden nur die Arbeiter geschädigt und, weil der Tabakkonsum zurückgehen werde, viele Arbeiter und Angestellte arbeitslos gemacht.

Abg. Gen. Finken widerlegte die Ausführungen des kommunistischen Redners, der so sprach, als ob er das Tabakkapital zu beschützen habe. Die Erhöhung der Steuer sei bedingt durch die Verteuerung des Rohmaterials und dadurch, daß mit dem Fortfall der Zollermäßigung eine andere Preisbildung Platz gegriffen habe.

Hierauf wurde ein kommunistischer Abänderungsantrag abgelehnt und der Gesetzentwurf in zweiter Lesung angenommen. Der dritten Lesung wurde von den Kommunisten widersprochen.

Es erfolgte nun die zweite Lesung eines Gesetzentwurfs wegen Steuerbefreiungen zur Erleichterung des Wohnbaus. Abg. Schmidt (Lib.) sprach für die Annahme des Gesetzes, nachdem er einen Abänderungsantrag gestellt hatte, der auch Steuererleichterungen für Grundstücke, die nach dem 1. Oktober 1924 erbaut sind, forderte. Das Haus gab diesem Antrage statt und nahm den Gesetzentwurf in zweiter Lesung an. Der dritten Lesung wurde von Seiten der Kommunisten widersprochen.

### Deutschnationale Steuerdrückereien.

Eine längere Debatte entstand bei der Beratung eines deutschnationalen Antrages auf Vorlage an Gesetzentwürfen

für die Einkommen- und Körperschaftsteuer. Als erster betrat der Abg. Böker (D. N.) das Rednerpult. Industrie, Handel und Landwirtschaft ständen vor den größten Schwierigkeiten. Die Steuernachforderungen brächten sie in eine bedrängte Lage. Dadurch, daß die Einkünfte des Hauses die Verabschiedung des Einkommensteuergesetzes von 1924 bewußt verzögert habe, werde man heute mit Forderungen überhäuft. Es müsse unbedingt daran gegangen werden, das Einkommensteuergesetz von 1925 zu verabschieden. Notwendig sei, daß endlich der dreijährige Durchschnitt des Einkommens für die Veranlagung als Grundlage genommen werde. Man müsse fort von dem System der Vorauszahlungen. Die Steuerbehörde müsse weitgehende Stundungen genehmigen und Rücksicht auf die schwer belastete Wirtschaft nehmen.

Abg. Gen. Finken entgegnete den Ausführungen des Vorredners. Jetzt, da die Deutschnationalen die Erfolge ihrer Politik bezahlen sollen, wollen sie die Lasten abschütteln. Bereits seit dem Frühjahr sei das Steuergesetz von 1924 im Ausschuss fertig gewesen, aber gerade die Deutschnationalen hätten die Verabschiedung dann immer wieder sabotiert. Der Antrag der Deutschnationalen wolle, daß das Einkommensteuergesetz von 1925 eingebracht werde. Das sei auch der Wunsch der Sozialdemokratie. Gegen den verlangten dreijährigen Durchschnitt müsse man sich allerdings energisch wenden. Er sei vielleicht bei der Landwirtschaft anwendbar, bei Handel, Industrie und Gewerbe jedoch auf keinen Fall, da hier der Verdienst in den einzelnen Jahren sehr verschieden sei. Im Voraus könne eine Veranlagung nur erfolgen, wenn stabile Verhältnisse eingetreten seien. Vor

### „Rein Verräter!“



Der Kommunist Kaschewski.

Unter seiner Führung lehnte die kommunistische Fraktion die Erhöhung der Invalidenrenten ab.

allem aber dürften die Deutschnationalen nicht glauben, daß es nur der Wirtschaft schwer falle, die Steuern zu entrichten. Im weit größeren Maße sei das bei den Arbeitern, Angeestellten und unteren Beamten der Fall.

### Alle Kreise haben unter der Last zu tragen,

und es wäre ungerath, gerade die Bemittelten zu schonen.

Sogar der Abg. Hohnfeldt (Nat.-Soz.) zog gegen die Deutschnationalen zu Felde. Gerade die alte Regierung hätte eine unsoziale Steuerpolitik getrieben. Unter dem neuen Senat werde das Einkommensteuergesetz schneller an den Volkstag kommen. Zu Zeiten der alten Regierung seien auch die übelsten Schiebungsvorgänge vorgekommen. Die Korruption sei bei der Steuerbehörde in Blüte gewesen. Auch die deutschnationale Fraktion könne einen dreijährigen Durchschnitt für die Veranlagung nicht gutheißen.

Abg. Henke (Lib.) meinte, erst jetzt bekämen die Deutschnationalen Mut zur Opposition, da sie die Sünden gutmachen müssen, die sie unter ihrer eigenen Regierung gemacht haben. Auch er erklärte die deutschnationalen Anträge für unannehmbar. Während seiner Ausführungen wurde der Redner oft unterbrochen.

Staatsrat Lademann versicherte hierauf, daß er die dem Hohnfeldt gemachten Angaben sofort prüfen werde. — In namentlicher Abstimmung wurde sodann der deutschnationale Antrag auf Ermäßigung der Steuern mit 69 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

### Die Furcht vor der Vermögenssteuer.

Einen zweiten Vorstoß unternahm die Deutschnationalen bei der Beratung ihres Antrages auf Vorlage eines neuen Vermögenssteuergesetzes. Wieder ergriff der Abg. Böker (D.N.) auf dem Plan. Die Vermögenssteuer müsse unbedingt herabgesetzt werden. Vermögen habe heute niemand mehr, deshalb würden die Betriebsanlagen besteuert. Die Wirtschaft müsse ihre Substanz verbessern. Das könne nie geschehen, wenn die Vermögen nicht gestärkt würden. Die Beschätzung des Kapitals liege im Interesse der Allgemeinheit.

Abg. Gen. Finken trat den Ausführungen Bökers entgegen und bewies, daß

### die Vermögenssteuer in Deutschland weit höher als in Danzig

sei. Auch die sozialdemokratische Fraktion sei für eine Erhöhung der Vermögenssteuer. — Der Antrag auf Vorlage eines Vermögenssteuergesetzes wurde hierauf angenommen, abgelehnt dagegen wurde der deutschnationale Antrag auf Ermäßigung der Vermögenssteuer, ebenso der kommunistische Antrag. Desgleichen wurde ein deutschnationaler Antrag auf Vorlage eines Gewerbesteuergesetzes abgelehnt.

Für die Herabsetzung der Gebühren im Rechtsmittelverfahren über Steuern und Abgaben setzte sich dann Abg. Dr. Hefner (D.-N.) ein. Die Gebühren im Verwaltungsstreitverfahren seien wesentlich geringer.

Staatsrat Lademann konnte die Angaben des Abg. Dr. Zichm widerlegen. Abg. Hohnfeldt (Nat.-Soz.) nahm nun noch einmal Gelegenheit, gegen die Deutschnationalen schwere Vorwürfe zu erheben. Der Antrag entspräche nur einem Agitationsbedürfnis und sei abzulehnen. In der Abstimmung verfiel der deutschnationale Antrag denn auch der Ablehnung.

Es fand sodann die Fortsetzung der zweiten Beratung der verschiedenen Gesetzentwürfe

zur Aufhebung des Umsatz- und Luxussteuergesetzes. Die Abstimmung über den Paragraphen 3 wurde namentlich vorgenommen. Nachdem in den vorhergehenden Sitzungen die ersten beiden Paragraphen angenommen worden waren, ergab die gestrige Abstimmung eine Ablehnung des Paragraphen 3. Er wurde in zweiter Lesung mit 58 gegen 47 Stimmen abgelehnt.

Ein Antrag der deutschnationalen Abg. Frau Richter, der Verbesserungen in der Kleinrentnerfürsorge forderte, hat bereits durch einen Beschluß des Senats seine Erledigung gefunden. Abg. Gen. Gebauer erklärte, daß die Koalitionsparteien eine Entschließung eingebracht hätten, die die

### Erhöhung für den nächsten Etat

fordere. Diese Entschließung wurde angenommen.

Als Antrag des Vertriebs hatten die Kommunisten Agitationsanträge zur Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge gestellt. Sie forderten, auch im Falle eines Streiks Erwerbslosenfürsorge zu zahlen, ferner bereits vom ersten Tage der Erwerbslosigkeit an. Der Antrag wurde abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag der Kommunisten auf Gewährung einer Wirtschaftskreditlinie für die Erwerbslosen in Form von Naturalien abgelehnt, dagegen eine Entschließung des Ausschusses für Verbesserungen in der Erwerbslosenfürsorge angenommen.

Abg. Alana (K.) sprach dann noch in einem Antrag seiner Fraktion auf Zahlung tarifmäßiger Löhne für die Notstandsarbeiter. Senator Dr. Pöke erklärte dazu, daß die Bezahlung der Notstandsarbeiter manche Schwierigkeiten bereite, da die Arbeiter aus den verschiedensten Berufen stammten. Deshalb habe man den Durchschnitt aus allen Tarifen als Maß für die Bezahlung genommen. Nunmehr würden auch soziale Anlagen ausgebaut. — Der Antrag der Kommunisten wurde sodann abgelehnt.

Zu persönlicher Erklärung ergreift noch Abg. Dr. Zichm (D. N.) das Wort, um mitzuteilen, daß der gegen ihn von dem Abg. Kaschewski (K.) gemachte Vorwurf ihn nicht treffe. Er habe, sobald er von dem Olivauer Sparfassenkandal gehört habe, sofort eine Untersuchung anstellen lassen.

Hierauf verläßt sich das Haus auf heute nachmittags 3 1/2 Uhr. Schluß der Sitzung 8 Uhr.

## Die Situation im Werftkampf.

Es wird weiter verhandelt.

Vor dem Demobilisationskommissar fanden gestern mittag Einigungsverhandlungen statt, die den Zweck haben sollen, ohne Verbindlichkeitsklärung auf dem Wege offizieller Einigung den Streik zu beenden.

Der Demobilisationskommissar, Dr. Arenz, erklärte, daß zurzeit kein Antrag der Werft auf Verbindlichkeit des Schiedsspruches des Schlichtungsausschusses vorliegt, aber auch ohne solchen Antrag werde er, der Demobilisationskommissar, den Schiedsspruch für verbindlich erklären, wenn kein letzter Versuch, eine friedliche Einigung zu erzielen, scheitern sollte. Er trane daher die Parteien, ob sie zur Einigung bereit sind. Hierzu erklärten die Gewerkschaften, daß sie nach wie vor zur Einigung bereit sind, es komme auf die Bedingungen an. Die Gegenseite, die durch den Syndikus Bojot des Verbandes der Metallindustriellen vertreten war, erklärte sich erst zu entscheiden, wenn die Punkte, die im Schiedsspruch kritisch seien, geklärt sind.

Darauf erklärte der Bevollmächtigte der Metallarbeiterverbände Arcanoff, daß die Gewerkschaften zwanagslänglich auf dem Boden des Schiedsspruches hiesigen Fraaen besenne, die unbedingt einer Revision, wenn es zur Einigung kommen solle, unterworfen werden müssen, nämlich:

1. Die Frage der Garantie des Grundlohnes für die Affordarbeiter, statt 25 Prozent wie es der Schiedsspruch vorträgt, 100 Prozent, d. h. den ganzen Grundlohn.

2. Die Grundlöhne müssen erhöht werden.

3. Die Sicherungsarbeiter müssen bei Wehlauf, wenn die Schiedsfrage nicht festzustellen ist, statt mit 55 und 60 Prozent mit 75 Prozent bezahlt werden.

4. Die Medektitlicher müssen unter die Sicherungsarbeiter fallen, d. h. es müsse klar zum Ausdruck kommen, daß sie 10 Prozent Zulage zum Grundlohn erhalten, die nicht affordierbar ist.

5. Die Zulage für dauernde Lohnarbeiter muß sich proportional der Erhöhung der Grundlöhne vermehren.

Herr Boigt erklärte, daß eine Einigung nach seiner persönlichen Ansicht nur erfolgen könne in Punkt 1, 3 und 5. In der Frage der Erhöhung der Grundlöhne scheitern alle Einigungsversuche.

Nach einer Sonderberatung erklärten die Gewerkschaftsvertreter, daß sie die Frage der Grundlöhne unbedingt mit zur Verhandlung stellen müssen. Da hierüber eine Einigung nicht zu erzielen war, der Demobilisationskommissar jedoch noch eine Einigungsmöglichkeit für gegeben hält, vertagte er die Verhandlungen auf Sonnabend, bis der Vertreter der Werft weitere Informationen eingeholt hat.

Zu den in der letzten Sitzung der Stadtbürgerchaft gefaßten Beschlüssen in bezug auf den Konflikt bei der Danziger Werft teilt der Senat jetzt mit, daß er diesen Beschlüssen seine Zustimmung nicht geben kann. Der Antrag, wonach sämtliche Angestellten und Arbeiter der Danziger Werft und Hauptverfahrswerkstatt, die wegen Mangel an Arbeit entlassen sind, eine laufende Wohlfahrtsunterstützung in Höhe der Erwerbslosenunterstützung erhalten sollen, wäre eine Umgehung des Wohlfahrtsfürsorgegesetzes. Danach ist nur die Bedürftigkeit für die Gewährung von Wohlfahrtsunterstützungen maßgebend. Die Milderung des Antrages bedeutet also, daß allgemein eine Unterstüzung aller entlassenen Werftarbeiter nicht durchgeführt werden kann. Demgegenüber hat die Wohlfahrtsunterstützung in allen Fällen der Bedürftigkeit zu erfolgen. Die Entscheidung liegt bei den Wohlfahrtskommissionen, bei denen auch die Anträge zu stellen sind.

Zu dem Antrag, wonach festgestellt werden soll, ob die Arbeiter als ausgeperrt oder aus Mangel an Arbeit entlassen sind, erklärt der Senat, daß besondere Feststellungen darüber nicht erforderlich erscheinen, da sich das aus den Entlassungsbescheiden, wie sie von der Firma ausgestellt werden, ergebe. Es würde aber von der Erwerbslosenfürsorgestelle in jedem Einzelfalle, besonders nach Beendigung des Streiks, soweit Zweifel bestehen, besonders geprüft werden, ob es sich um eine Entlassung wegen des Streiks oder um eine Dauerentlassung wegen Arbeitsmangel handelt.

Schweres Unwetter über Griechenland.

Über 100 Todesopfer. — 150 Häuser beschädigt. In den letzten Tagen ist über Griechenland ein schweres Unwetter hereingebrochen. Heftige Regenfälle und große Überschwemmungen haben etwa 150 Häuser sehr ernstlich beschädigt und teilweise zum Einsturz gebracht.

Sturm und Überschwemmungen auch in Marokko. Wie die Blätter melden, herrschen an der marokkanischen Front schwere Stürme und Wolkenbrüche, die die Befestigung einiger spanischer Posten gezwungen haben, die Stellungen aufzugeben.

Der Elternmörder von Donaueschingen.

Ein Mittergardist. In der Mordtat in Donaueschingen werden folgende Einzelheiten bekannt: Der 29jährige Hans Jürgen Hennig, der gestern, bevor er Hand an sich selbst legte, seinen Vater, seine Mutter und die 27jährige Hausangestellte Frau Selin Herrmann erschoss, gehörte als Heidelberger Student einer hochsecularen Verbindung an, aus der er aber wegen einer ehrengerichtlichen Angelegenheit ausgeschlossen wurde.

Schadenfeuer in einer Flensburger Reichswehrkaserne. In der Reichswehrkaserne in Flensburg entstand Mittwoch vormittag in zwei Dachkammern, vermutlich durch Schornsteinbrand, ein Schadenfeuer, das sich schnell ausbreitete. Nach vierstündiger Widerarbeit war die Gefahr überwunden.

Franz Lederer zu lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Die königliche Justiz in Budapest als Appellationsgericht änderte Mittwoch das gegen Wladi Lederer, die ihren Gatten zur bestialischen Ermordung des Fleischereimeisters Kudecki verurteilt hatte, gefällte Todesurteil in lebenslängliche Zuchthausstrafe um.

Hummer in Ubooten. Das Berliner Tageblatt meldet, daß der frühere Ubooten von Helgoland von dem dortigen geologischen Institut zu einer großen musterhaften Hummerzuchtanlage umgewandelt werden soll.

Die Kletterpartie einer Geisteskranken. Dienstag abend spielte sich in der Palladenstraße in Berlin ein auffordernder Vorfall ab. Die im 5. Stock wohnende 36 Jahre alte Schneiderin Frieda Maich versuchte mit einem brennenden Licht in der Hand auf das Dach des Hauses zu klettern und geriet dabei in die Gefahr, abzufallen.

Schwere Bluttat in Hamburg. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch geriet ein 29jähriger Bergmann in Hamburg mit seinem 24 Jahre alten Schwager wegen Familienzwistigkeiten in Streit, in dessen Verlauf letzterer durch mehrere Messerschläge tödlich verwundet wurde. Die Leiche wurde morgens auf dem Felde in der Nähe des Nordfriedhofs gefunden.

Vom Kampffeld in Moskau.

Unerwartete Niederlage Rubinssteins. Der Dienstag war nur zur Erlebigung der Hängearten bestimmt. Capablanca, der gegen Verlast ein unglückliches Endspiel hatte, mußte nach kurzem Kampfe die Waffen strecken. Rubinsstein gewann das Spiel glatt auf Verlust und gab das hoffnungslose Spiel bald auf.

Die Hebung von „M. 1“ unterbrochen. Die Arbeiten für die Hebung des gesunkenen englischen Unterseebootes „M. 1“ haben eine weitere Verzögerung erfahren. Das Taucherschiff hat das Kabel der Boje durchschnitten.

Selbstmord eines Schauspielers. Der Schauspieler der Münchener Staatstheater Richard Kellerheim hat sich erschossen. Richard Kellerheim, der erst Anfang der Dreißiger war, war ein Charakterdarsteller von ungewöhnlichen Gaben und wirksamer Komik.

Zwei Kinder ertrunken. Am Niederaußem, St. Verahelm, wird gemeldet: Eine Anzahl Kinder veranlaßt sich auf dem Eise eines Weihers, als plötzlich die Eisdecke nachgab und fünf Kinder einbrachen.

Intendant von Schillings zum Rücktritt aufgefordert.

Wie mehrere Blätter melden, ist der Intendant der Berliner Staatsoper, Max von Schillings, mit einem Schreiben des preussischen Ministers für Kunst und Wissenschaft aufgefordert worden, sein Rücktrittsgesuch einzureichen.

Eine Flaschenpost nach neun Jahren. Eine neun Jahre zurückliegende Flaschenpost wurde kürzlich am Nordseestrand angepöpselt und dort von Schulknaben gefunden.

Mit dem Förderkorb abgestürzt. Wie aus Sternzade gemeldet wird ereignete sich auf der Reche Jacobi ein schweres Unglück. Beim Befahren eines blinden Schachtes durch den Steiger Badmann riß aus unbekannter Ursache ein Förderkorb und der Korb stürzte in die Tiefe.

Unterhülle im Moabitler Zellengefängnis. Im Zellengefängnis Moabit sind Unterhüllen ausgedient worden. Der Sekretär des Arbeitsinspektors wurde Dienstag vormittag verhaftet.

Reinhardt's Ehescheidungsfrage zurückgezogen. Das Preßburger Gericht beschäftigte sich mit dem Ehescheidungsprozeß Max Reinhardt's. Reinhardt hat seinerzeit seine Ehescheidungsfrage gegen Frau Else Helms zurückgezogen.

Einsturz eines Palastes in Neapel. Einer der ältesten Paläste Neapels, der Palazzo San Severo, ist nach einer Blättermeldung eingestürzt. Die Bewohner der drei Stockwerke wurden in die Tiefe gestürzt.

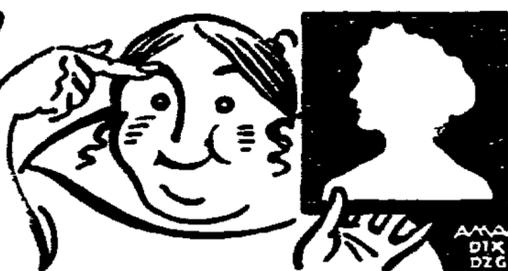
Ein Todesurteil. Das Schwurgericht in Göttingen verurteilte den Maschinenmeister Schwesinger, der den Fabrikdirektor Schüller in Bahnmühlern aus Rache für seine Entlassung erschossen hatte, zum Tode.

Ein amerikanisches Flugzeug verunglückt. Während eines Fluges eines amerikanischen Marine-Bombenflugzeuges schien plötzlich auf der Höhe der Küste der Insel Dahu beide Motoren aus. Die Maschine stürzte aus einer Höhe von 500 Fuß in die See.

Kennfahrer Cérés in Marseille gestürzt. Der bekannte französische Rennfahrer Cérés ist Sonntag beim Radrennen hinter Motoren auf einer Nebenbahn in Marseille gestürzt.

3P BORG Stambul 3P Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

Ein solches Dorf zürübrut die besten Manufakturien und Dr. Culler's Rasierseife



Man schreiben um dies mit woffianen gewiss zu wofftanen Rasierseife von Dr. Culler's Rasierseife

Der Spieler

Erzählung von F. M. Dostojewski. Ich sah rasch auf. Es war eine sehr einfach und vornehm gekleidete Dame von ungefahr dreißig Jahren, mit einem krankhaft-blassen, müden Gesicht, welches jedoch auch jetzt noch Spuren ihrer früheren wunderbaren Schönheit zeigte.

Schwarz kommen müße. Darauf kürzen sich die Reulinge in Mengen, verdoppeln und verdreifachen die Einsätze und verlieren ganz fürchterlich. Als ich jedoch bemerkt hatte, daß Rot siebenmal nacheinander gekommen war, bestete ich mich in seltsamem Eigeninn abfällig an Rot.

Man mußte und fühlte, daß ich zu ihr ging, daß ich gleich mit ihr beisammen sein, ihr erzählen, ihr zeigen würde. Aber ich erinnerte mich kaum noch alles dessen, was sie mir vor kurzem gesagt hatte, warum ich fortgegangen war, und alle die Empfindungen, die ich erst vor anderthalb Stunden durchlebt hatte.



# Danziger Nachrichten

## Landjäger, die an Korkoller leiden.

Landjäger-Brutalitäten gegen einen politisch mißliebigen Besitzer.

Der Besitzer Theodor Richter in Stangenwalde fuhr am 27. September abends mit seinem Kutscher auf einem Langholzwagen von 12 Uhr nach Stangenwalde. Dem Kutscher schärfte er ein, vorsichtig zu fahren. Unterwegs ging das Licht aus und man fuhr im Dunkeln weiter. Der Kutscher fuhr nun bei Kowall vorwärts auf der linken Seite der Straße. Ein Auto kam entgegen, das das Fuhrwerk nicht sah und nicht vermutete und es erfolgte ein Zusammenstoß. Die Glascheibe des Autos wurde zertrümmert und ein Pferd verletzt. Richter wollte seinen Namen dem Chauffeur nicht sagen und weiterfahren. Der Chauffeur holte dann den Oberlandjäger Richter aus Köblau, der den anwesenden Landjäger Schmidt und einen Schärerhund mitnahm. Man traf Richter mit seinem Fuhrwerk, der nun angehalten wurde. Der Oberlandjäger kannte Richter, wußte ihn aber in der Dunkelheit nicht wiedererkennen. Auf den Gedanken, ans Autolicht zu gehen, sind die Landjäger nicht gekommen. Richter wurde nun nach seinem Namen gefragt. Er und sein Kutscher behaupten, daß der Name genannt wurde. Der Oberlandjäger tat aber so, als ob er nichts hörte. Für ihn war also keine Antwort erfolgt. Da man auch nicht auf den Gedanken kam, den Kutscher zu befragen oder nach dem Wagenschild zu sehen, blieb ja doch weiter nichts übrig, als Richter zu verhaften und zum Zwecke der Abführung zu fesseln. Das Fuhrwerk durfte nicht mitkommen. Der Hund wurde mit dem Amtsdienner fortgebracht. Die beiden Landjäger führten den Besitzer ab. Man wählte auch nicht den nächsten Amtsvorsteher, sondern den in Bantau.

Wie der Name festgestellt wurde!

Da Richter nun wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Angriffs und Mißhandlung des Amtsdienners angeklagt wurde, so stand er vor dem Schöffengericht und der Sachverhalt wurde durch eine Reihe von Zeugen geklärt. Vemerksenswert war nun die Feststellung des Namens in Bantau. Der Amtsvorsteher ließ seinen Keller öffnen und die beiden Landjäger sperrten R. hier ein. Ein Besitzer kündete als Zeuge hierzu: Richter war blutig. Dieser fragte den Oberlandjäger, weshalb er denn eingesperrt werden sollte? Weil Sie ein Auto angefahren haben! war die Antwort. Richter konnte diesen Grund des Einperrrens nicht begreifen und fragte nochmals. Nun gab der Oberlandjäger folgende klärende Antwort: „Weil Sie ein A... sind, da rum werden Sie eingesperrt.“ Da Richter auch nach dieser freundschaftlichen Ausklärung nicht freudig mit beiden Füßen in den Keller sprang, gab ihm der Oberlandjäger einen Stoß, daß R. in den Keller stieg und aufschrie: Mein Auge, mein Auge.

Diese Vorgänge wurden von anderen Zeugen bestätigt und ergäuzt. Wie eine Zeugin bekundete, sagte der Oberlandjäger zu Richter: Sind Sie noch Besitzer?

Sie verfluchter Sozialdemokrat!

Sind Sie noch in der Partei drin? Der Name war aber immer noch nicht festgestellt. Zur Klärung teilte der Angeklagte mit, daß er sich vor der Wahl mit dem Oberlandjäger im Gasthof in Stangenwalde unterhalten habe, wobei man politisch verschiedener Meinung war. Der Oberlandjäger habe ihm weiter jetzt noch erklärt: Wenn ich den Landjäger Schmidt nicht zurückgehalten hätte, dann wäre er mit dem Säbel auf Sie losgegangen und Sie wären eine Leiche gewesen. Erst am nächsten Tage war die „Feststellung“ des Namens beendet und Richter durfte heimwärts wandern.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Zusammenstoß mit dem Auto und das Verhalten der beiden Landjäger scheitert hier aus. Gegen die beiden Beamten ist weder ein besonderes Verbrechen. Eine Mißhandlung des Amtsdienners liegt nicht vor. Der Amtsdienner selbst beklagte, daß der Reichendieb nicht ihn, sondern dem Pferde galt. Ein Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung liegt nicht vor. Die interessierten Zeugenaussagen widersprechen einander. Als festgestellt wird aber angehen, daß Richter sich gegen die Belle gekemmt hat, wodurch er sich des Widerstandes schuldig machte. Deshalb wird er mit 100 Gulden bestraft.

Man muß schon ein gänzlich verunsicherter Paragraphenmenschen sein, um dieses Urteil zu verstehen. Jedes gesunde Rechtsempfinden bäumt sich dagegen auf, daß ein Bürger des Freistaats, der aus politischer Rücksicht von den öffentlichen Sicherheitsorganen widerrechtlich verhaftet, in ordnungsgemäßer Weise beschimpft und mißhandelt wird, noch obendrein bestraft wird, weil er sich gegen Gemeindefreunde zur Wehr setzte. Ein Fehlurteil schlimmer Art, das nur durch eine gewisse Einstellung der Danziger Justiz zu erklären ist.

Nun zu den beiden Landjägern, die vielleicht Hierbei ihres Standes im zaristischen Rußland gewesen sein würden. Der Freistaat sollte mit solch unwürdigen, gemeingefährlichen Elementen sofort Schluss machen und sie zum Leufel jagen. Wenn solche haßerfüllten und unzuverlässigen Personen als Hüter der öffentlichen Sicherheit auftreten können, dann wundern man sich noch, daß die Sicherheitsorgane keine Achtung bei der Bevölkerung genießen! Sind Sozialdemokraten auf dem Lande vogelfrei, dürfen sie ungekraft schikaniert und gepeinigt werden? Darüber muß schnellstens Klarheit geschaffen werden. Wobei ausdrücklich festgestellt sei, daß Richter nicht der Sozialdemokratischen Partei angehört. Wäre er Parteimitglied, hätte er sicherlich eine glimpflichere Behandlung erfahren. Wegen dieses Mißbrauchs der Amtsgewalt durch diese Landjäger muß aufs härteste protestiert werden. Wir erwarten vom Senat, daß er in dieser Angelegenheit rücksichtslos durchgreift.

## Die Unzufriedenheit mit dem Aufwertungsgezet.

Die Frage der Umrechnung.

Immer noch herrscht in den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung Unzufriedenheit über das Aufwertungsgezet und es fehlt nicht an Vorschlägen, die für die Aenderung des Gesetzes gemacht werden. Immer finden sich Benachteiligte, die die Berücksichtigung ihrer Wünsche verlangen. Jedoch ist eine Aenderung der Aufwertungsbestimmungen, wie sie heute bestehen, nicht möglich, das hat kürzlich erst der Senat erneut mitgeteilt.

Uns geht nun aus unserem Leserkreise ein Schreiben zu, dem wir folgenden Vorschlag, der sich mit der Frage der Umrechnung befaßt, entnehmen:

Hunderte von Gläubiger und Schuldner laufen von einer zur anderen Stelle, um ihre Umrechnung von Papiermark in Gulden zu erhalten; überall ist die Berechnung eine andere. Würde es da nicht praktisch sein, wenn der Senat mehrere Aufwertungsstellen einrichten würde, die diese Arbeiten einheitlich erledigen. Vielleicht könnten diese Stellen wegen der Kosten bereits bestehende Behörden angeschlossen werden.

# Opern und Novitäten im Stadttheater.

Giacomo Puccini: „Gianni Schicchi“. Ferruccio Busoni: „Arlecchino“.



Colombina (Maria Kleffel.) Leonora (Fritz Fränkle.)



Abbate Cospicuo (Paul Dresser.) Dottore Bombasto (Kurt Anders.)

Puccini und Busoni — Italiener beide, und dennoch scheiden Welten sie voneinander. Puccini, der einzige, echte Nachahre Verdis, ohne allerdings das unbedingt übermächtige Genie des Meisters zu besitzen, ein naiv-sinnliches Musikertemperament, einer blühenden, unverkennbar italienischen Melodie bis zur Sentimentalität; bis zur Kaffeekausreisen Süchtigkeit hingegen, im tiefsten Kerne eine unkomplizierte Natur mit zweifellos genialischem Einfluß, ein Kerl auf einem Fuß — Busoni, eine durch und durch problematische Persönlichkeit, zwischen oder über den Nationen stehend, zwiespältig, geistig vergräbelt, fast bis zur skeptischen Zerlegung, ein später Erbe Bachs, den er wie kein zweiter in sich einsaugt, deutscher Metaphysik zu innerst verbunden, Schöpfer eines ganz eigenen künstlerischen Stils, den er sich mühselig und jäh auf dem Umwege über nachschaffendes Eindringen in gefällige Arabitten erarbeitete.

Puccini und Busoni in einen Theaterabend zusammen zu koppeln, bleibt ein Wagnis und eine Fragwürdigkeit. Es geschah gestern.



Arlecchino (Volkmar Firkman.)

Merkt man sich dieser Oper „Gianni Schicchi“ (der letzte eines Cryptochons), nicht der spezifische Puccini der Oper großen Stils, sondern es handelt sich um ein kleines Spätwerk, das eine verfeinerte Wiederbelebung der alten commedia dell'arte erfolgreich versucht, wie sie zuletzt und einzigartig Verdi mit seinem „Falstaff“ zustande brachte. Daß Puccini uns diese Köstlichkeit hinterließ, die neue Ziele und vertiefte Reife seines Künstlerstils zu erkennen gibt, macht seinen Verlust für uns noch schmerzlicher.

Ein durschter Stoff, eine richtige und sehr amüsante Buffonerie. Schauplatz: das Florenz von 1299. Der reiche Duolo Donati ist gestorben und hat alles der Kirche vermacht, die Rut der Verwandten über dieses unerwünschte Testament tobt sich wild aus. Da kommt der junge Rinuccio auf den Gedanken, den als geriffen bekannten Gianni Schicchi (dessen Tochter er liebt) zu Rate zu ziehen. Die ausgelassene Sippchaft will zunächst mit diesem „Recl, der nach Florenz kam vom Lande“, mit „solchem hergelauenen Zeug“ nicht zu tun haben; als aber der so Geschwätz seiner Tochter zuliebe den geprellten Erben mit einem Kniff beizuspinnen sich erbietet, ist man Feuer und Flamme. Gianni Schicchi also nimmt den todkranken Donati und diktiert dem herbeigerufenen Notar ein neues Testament, wobei er die fettesten Bissen sich selbst als seinem „Iren ergebenen Freunde Schicchi“ zuschiebt, damit eine glänzende Rache an der Ueberheblichkeit der heuchlerischen Wande nehmend. Die Liebenden kriegen sich natürlch, und der geriffte Gauner bittet beim Publikum um „mildernde Umstände“ für seine Schelmerei.

Die ausgelassene Laune des Textes ist von Puccini musikalisch außerordentlich treffend und witzig gedeutet worden. Voller Ammut und Humor, unaufdringlich und doch überzeugend in der instrumentalen Charakterisierung, liegend in der Dialogbehandlung, technisch meisterhaft durchgeführt. Man spürt überall, daß eine griffichere Hand am Werke ist, ein unwürdiges Talent, das auch der gepöhlten Reiferlichkeit einmal entraten kann, ohne an Kraft zu verlieren — zuweilen nur kommt der alte Gegenmeister zum Vorschein, etwa in dem Liebes des Rinuccio: „Florenz ist ein Baum zu vergleichen“ (ad uo di stornello toscano) oder in der As-Dur-Arie der Lauretta: „Bänderchen, tenes, hore.“ Eine famose, erfrischende Leistung!

Völlig anders geartet erscheint daneben nur Busonis „Arlecchino“, der als „theatralisches Capriccio“ bezeichnet ist. Zwar wird uns auch hier eine commedia dell'arte vorgespielt, wie bei Puccini — doch geschah es bei diesem naiv, behaglich und erdhast, so befindet man sich bei Busoni auf schwankenderem Boden: sein Scherz trifft in phantastischere Regionen, wo er zur Satire, Ironie und tieferen Bedeutung wird. Busoni (ein glühender Verehrer E. T. A. Hoffmanns, dessen „Brautwahl“ er ja komponierte), übt die Ironie im Sinne der Romantiker: er lächelt nicht nur in der Oper, sondern auch über die Oper, er macht sich als Opernkomponist über die ganze zweifelhafte Genre lustig, und wenn sein Cavaliere Tenore eine wild tabernierte Arie schallt und eine furiose Stretta draufschlägt, so weiß man nicht recht, ob man hingenommen dacapo schreiben soll oder sich als der Angeulke, der sich für so etwas immer wieder begeistert hat, still und betreten schmunzelnd zu verhalten hat.

Die Dichtung verlegt Busoni nach Bergamo, um das 18. Jahrhundert. Dort ist die Heimat Arlecchinos, dort treibt er sein ungezügelltes, übermütiges Leben, lockt den harmlosen Idealisten (alias Dummkopf) Matteo, Schneidermeister seines Zeichens, unter dem Vorwande, die „Barbaren“ ständen vor den Toren der Stadt“, aus dem Hause und wirbelt mit der reizenden Gattin davon; jähwendein erlicht er einen Nebenbuhler, eben jenes tenorale Herrchen, d. h. er erstickt ihn nur andeutungsweise — auf einem Fleckstarrn kurz der Bestierte neben der angebeteten Colombina unter Aufsicht von Plaffe und Urat seinem Glücke entgegenzulaufen. Viel bittere Zeitfaktore blüht zwischen den Sägen zu uns heran, diese verdeckte und offene Wahrheiten werden gesagt für den, der Ohren hat, zu hören.

Die Musik zeigt ein artistisches Raffinement ohne Gleichen, ist von fabelhaft differenziertem Klangsinne besetzt, geküßelt und kultiviert, eine delikate Angelegenheit von höchster Qualität für den Feinschmecker. Eine unerhört überlegene Könnerschaft löst aus jedem Takte dieser Partitur, der als echtes Kind Busonis eine sühle Durchsichtigkeit, man möchte sagen: eine leidenschaftliche Sachlichkeit eignet. Eine besonders leuchtende Perle bildet das herrliche Schlußquartett („Asinus providentialis“), das nebenbei vielleicht auch ein wenig ein anderes großes Quartett, das aus dem „Rigoletto“, perffiziert.

Die Aufführung der beiden Novitäten war von Corneilus Kun aus sorgfältigste vorbereitet worden und erwies von neuem die faszinierenden Stabtalente unseres Operndirektors. Herr Kun verstand es in eminentem Maße, die in ihrer geistigen und musikalischen Struktur so grundverschiedenen Werke zu meistern — dem Puccini die südlische, lebensfrohe und fabulierfreudige Gelterkeit, dem Busoni die schärfer zugespitzte, überwache Sensibilität und skeptisch abgeklärte Weltweisheit zu geben.

Daß er technisch der Partituren gerecht wurde, Orchester und Bühne fest in der Hand hatte, braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden. Nur der Verwandendchor im „Gianni Schicchi“ litt unter Schwankungen in bezug auf Präzision der Einsätze und Strafung des Zusammenlanges.

Von den Solisten tat sich Herr Dresser als Gianni Schicchi durch zwingende Charakterisierungskunst in Gelang und Witz hervor, während er beim Busoni (wo es zu sagen gilt, dahingegen der Puccini mehr rezitatorisch gehalten ist) die Mängel seines leicht behinderten Organs nicht ganz auszuscheiden vermochte. Sehr hübsch sang Herr Schneider den Liebhaber im ersten Akt, Herr Fränkle den armenverlassenen Don Juan Tenorio im zweiten. Fr. Schich blieb als Lauretta ziemlich blaß. Fr. Kleffel erkreute als Colombina durch den warmen Klang ihrer frischen Stimme; lobenswert der Dottore Bombasto des Herrn Anders. Dem schwärzenden Lebenskünstler Harlekin ließ Herr Firkman sein schauplerisches Temperament, wobei man ihm zuweilen beneidlich anmerkte, daß er sich in dem ungewohnten Ensemble nicht recht sicher fühlte. . . . Bejammern die Regie des Herrn Wegemann.

Von den Dekorationen, deren Entwürfe von dem Kaiser Julius Karl Zellmann herrührten, fiel besonders das zweite Bild, was Farbgebung und räumliche Gliederung betrifft, angenehm auf.

Das Publikum (naturgemäß dem Puccini mehr als dem Busoni gewogen) war ehrlich mitgeriffen und spendete reichlich Beifall. R. K.

## Abbrucharbeiten auf dem Messelgelände.

Am gestrigen Tage ist mit dem Abbruch der großen Parade der früheren Bauhütte der Freien Stadt Danzig auf dem Messelgelände begonnen worden. Diese Parade ist ebenso wie die schon vor der letzten Messe abgebrochenen kleineren Bauhütten von der Gemeindevverwaltung Emaus künstlich erworben worden, um das Material für Wohnungsbauten weiterhin zu verwenden. Durch den Abbruch verschwindet auch der letzte unschöne Erbsbau auf dem Messelgelände, vor allem wird die neue Messehalle Technik durch den Abbruch völlig freigelegt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf einem Teil freierstehenden Geländes ein russischer Ausstellungsavillon errichtet wird. Verhandlungen hierüber sind bereits im Gange.

## Kemal Paschas Eheroman.

Wie der Herr der neuen Türkei seine Frau verließ

Um die Scheidung Mustapha Kemals von seiner Frau Latife hat sich bereits ein ganzer Legendenkreis gesponnen, an dem der Platz seinen hauptsächlichsten Anteil hat. Arnaldo Cipolla, der Berichterstatter der „Stampa“, der seine Anwesenheit in der Türkei dazu benutzte, sich über die wahren Beweggründe der Scheidung zu unterrichten, teilt hierüber nunmehr die folgenden authentischen Einzelheiten mit. Latife, die Tochter eines reichen Nezeberer-Besizers aus Smyrna, hatte eine vorzügliche Erziehung erhalten. Sie ist sehr energisch und eine begeisterte Frauenrechtlerin, zählt kaum dreißig Jahre und gehört zu jenen Tüchtigen, die einen erheblichen Anteil an dem wieder erneuerten Leben des Landes für sich fordern. Namentlich ehrgeizig, suchte sie daher auch auf die politischen Entscheidungen Kemals Einfluß zu gewinnen. Sie ließ auch keine Gelegenheit vorbegehen, um Tschantal, Kemals Nebenbuhlerin bei Angora, zu einem richtigen Hase auszubauen, um dort als „Königin“ zu herrschen. Um ihren Zweck zu erreichen, fehlten ihr nur die Gattinnen der fremden Gesandten, die es vorzogen, in Konstantinopel zu verbleiben. Den Diplomaten gegenüber, die ihr vorgeführt wurden, gestielte sie sich gern in der Rolle einer ins Türkische übersetzten Josephine Beauharnais. So fragte sie einmal den italienischen Vorkämmerer Montagna nach dem Stande der italienischen Frauenbewegung, und als dieser sagte, daß die italienischen Frauen ihren Stolz darin setzen, Kinder zu gebären und sich des Haushaltens anzunehmen, erklärte sie diesen Standpunkt für arg „veraltet“.

Die Freunde Kemals behaupten, daß Latife sich oft direkt als Intrigantin betätigt habe. Cipolla meint allerdings, daß man ihr mit dieser Bezeichnung Unrecht tut. Der Gesellschaftskreis weiß ferner zu berichten, daß am Horizont von Tschantal eines Tages eine Nebenbuhlerin aufgetaucht sei und daß das treibende Motiv der Eifersucht war, die Latife nicht zu verbergen suchte und wollte. Die offizielle Lesart lautet jedoch, daß Mustapha Kemal in dem Widerstreit zwischen Liebe und Vaterland sich für das Vaterland entschieden habe, worauf Latife freiwillig in die Verbannung gegangen sei. Der unmittelbare Anlaß, der zu ihrer Verlobung führte, war aber eine höchst eigenartige Szene in Tschantal. Befremdlich ist nach islamischem Gesetz, dessen grundsätzliche Veränderung unmittelbar bevorsteht, die Lösung einer türkischen Heirat Sache eines Augenblicks. Es genügt, daß der Gatte seiner Frau gegenüber die sakramentalen Worte spricht: „Ich verlasse dich, verlaßte mein Haus!“ Der Frau bleibt dann nichts weiter übrig, als zu gehorchen. So ähnlich haben sich die Dinge auch in Tschantal abgespielt. In der Festtafel Kemals nahmen außer Latife ihr Bruder Ismael, der sich in Pera und Paris durch ein tolles Leben unliebsam bemerkbar gemacht hat und der Polizei schon oft Anlaß gab, sich mit ihm zu beschäftigen, ferner die beiden jüngeren Schwestern Latifes und andere Damen teil, unter denen sich auch die Frau befand, die die Eifersucht Latifes erregt hatte. Am Ende der Tafel wurde von verschiedenen Seiten Champagner verlangt, was das Mißfallen Latifes erregte. Als sie daraufhin der Dienerschaft verbot, Champagner zu servieren, gab dies Anlaß zu einer Auseinandersetzung zwischen ihr und Kemal, die außerordentlich peinlich verlief. Kemal befahl schließlich Latife, den Speisesaal zu verlassen, und sie gehorchte weinend. Am folgenden Tag verließ Mustapha Kemal Tschantal und schlug seine Residenz in einem anderen Landhaus auf. Von hier aus richtete er an seine Schwiegermutter das telegraphische Ersuchen, ihre Tochter abzuholen, da er sich entschlossen hätte, sich für immer von ihr zu trennen. Er fügte hinzu, daß er nicht eher nach Tschantal zurückkehren würde, bis Latife die Residenz verlassen hätte.

Die öffentliche Meinung der Türkei ist Latife durchaus ungünstig. Man bezeichnet sie als „Königin“, was in der „demokratisierten“ Türkei heute eine Anklage bedeutet. Allerdings ist der Geist wahrer Demokratie nur schwer mit dem Militarismus, der Diktatur und der Fremdherrschaft, wie sie in der heutigen Türkei herrschen, zu vereinbaren. Die Tatsache, daß alle Handlungen und Worte Kemals den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß in der neuen Türkei keine sozialen Unterschiede mehr gemacht werden sollen, ist für sich allein zu schwach, um eine wirkliche Demokratie entstehen zu lassen, und es hat nur bekräftigende Wert, daß Kemal seine Diener stets nur „Kameraden“ nennt. Latife hat er jedenfalls wenig kameradschaftlich behandelt. Die Polizei macht jetzt eine wilde Jagd auf die im Lande verbreiteten Photographien, die ihn mit ihr zusammenzeigen, wie sie mit ihrem Kopf und Arm umhüllenden Schal, der an die Tracht einer Nonne erinnert, merkwürdig fremd und fern neben ihm sitzt.

## Der Bellinzona-Prozess.

Der am 23. November in Bellinzona vor dem ersten kantonalen Gericht des Tessins beginnende Prozess zur Feststellung der Verantwortlichkeit in dem Eisenbahnunglück von Bellinzona vom 23. bis 24. April 1924 interessiert Deutschland einmal deswegen, weil unter den 15 Todesopfern 9 Reisende und 6 Bahndiener mehrere Deutsche waren, darunter Staatsminister Helfferich mit seiner Mutter, außerdem aber auch wegen der technischen Seite, da sich das Unglück, das allgemein auf die veralteten, völlig ungenügenden Sicherheitsanlagen des Rangierbahnhofes von Bellinzona zurückgeführt wird, durch die Explosion des Gasbehälters eines badiischen Viechwagenwagens vergrößerte. Dieser deutsche Wagen fuhr als erster hinter dem Gepäckwagen des Südnordausganges 51, auf den der aus Basel kommende Nordausgang 70 auffuhr. Die Explosion führte dann zum völligen Verbot von ausländischen Wagen mit Gasbeleuchtung innerhalb des Netzes der schweizerischen Bundesbahnen. Die Weichenanlagen in Bellinzona erfordern bald nach dem Unglück den notwendigen Umbau. Von dem Ausgang des Urteils dürfte wohl auch die Bemessung der Entschädigungsansprüche der Zivilpersonen abhängen, die nur zu einem Teil erst geregelt sind. Die Hinterbliebenen der Eisenbahner werden durch Pensionen befriedigt. Nach früheren Meldungen soll die Witwe Helfferichs mit 250 000 Franken abgefunden sein.

Angeklagt sind vier Eisenbahnbeamte von Bellinzona und den Vorposten Biasca und Ambri-Piotta. In den Verhandlungen sind bis jetzt 44 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Verteidiger der Angeklagten legen ein Gutachten des technischen Inspektors der belgischen Staatsbahn, Binet, vor, das betont, daß das Unglück den mangelhaften und ungenügenden Einrichtungen im Bahnhof von Bellinzona zuzuschreiben ist. Die schweizerischen Bundesbahnen wollen ein Gegengutachten vorlegen.

Aus dem hiesigen Urteil. Bis zu weichen Glasfenstern Formen der Frömmigkeit, Betrieb im Lande des Affenprozesses getrieben wird, bezeugt die Nachricht, daß die letzte

Erzählung in dieser Richtung „Marathonkämpfe der Bibelleser“ sind. Diese Suche begann in einer kleineren Stadt des amerikanischen Westens und wurde propagiert als ein Gegenwärtiges gegen die vielen Marathonwettbewerbe im Tanzen. Neuerdings fand in Boston eine dieser Konfurrenzen statt, die von 50 Mitgliedern der Kirche der Adventisten gewonnen wurde. Diese Bibellesemannschaft brachte es fertig, ohne Unterbrechung im Chor 52 Stunden, 18 Minuten und 27 Sekunden ein Buch der Bibel hinter dem anderen zu lesen. Sie hoffen, auch das „hohe“ Endziel noch zu erreichen, nämlich die ganze Bibel in einem Sitz zu lesen, wofür man unter Zugrundelegung der bisherigen „Leistungen“ etwa 72 Stunden rechnen zu müssen glaubt, worin dann allerdings die Bibel vom ersten Verse der Genesis bis zum letzten der Offenbarung begriffen ist. Selbstverständlich machen sich Stimmen geltend, die sich gegen solche gedankenlose Religionslästerung wenden, trotzdem bleibt es unverstänlich, daß derartige Vorgänge überhaupt möglich werden.



Henry Ford

Der bekannte amerikanische Großindustrielle, besucht in den nächsten Wochen Deutschland. Ford, dessen Werden und Wachsen zum größten Automobilfabrikanten der Welt allgemein bekannt ist, gehört zweifellos zu den bedeutendsten Köpfen des heutigen internationalen Wirtschaftslebens. Der Aufbau seiner geschäftlichen Organisation sollte allen Industriellen Deutschlands zum Muster dienen — er zählt die dreifachen Werke und liefert seine Autos zum halben Preise, der für gleichartige deutsche Fabrikate verlangt wird.

## Sernbremsung der Eisenbahnzüge.

Neue Versuche zur Hebung der Verkehrssicherheit.

Um die Sicherheit auf den deutschen Bahnen von der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers nach Möglichkeit unabhängig zu machen, ist die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft seit längerer Zeit bestrebt, durch eine Reihe von Versuchen die zweckentsprechende Lösung zu finden. Vorschläge, die schon vor dem Kriege erprobt worden sind, haben sich in der alten Form als unbrauchbar erwiesen. Es unterliegen daher zur Zeit mehrere neuartige Versuche der Prüfung.

So ist z. B. eine drahtlose Übertragungseinrichtung, die mit Hilfe elektrischer Schwingungen das Signal auf die Lokomotive überträgt, auf der Strecke Berlin—Cannover ausprobiert und nach Befestigung der sich ergebenden Mängel erheblich verbessert worden. Diese Übertragungseinrichtung wird in verbesserter Form in nächster Zeit auf zwei Strecken in größerem Umfange zur Anwendung gelangen. Außerdem ist für vier Reichsbahnstrecken in verschiedenen Gebieten eine Ausprobung des sog. van-Braamischen Apparates in Vorbereitung. Dieser Apparat arbeitet auf mechanischem Wege durch unmittelbare Berührung eines auf dem Fahnenkörper befindlichen mit einem von der Lokomotive herabhängenden Teil. Schließlich hat die Reichsbahn eine Anzahl größerer Firmen mit erheblichen Erfahrungen auf dem fraglichen Gebiet veranlaßt, noch weitere Vorschläge für die Realisierung der Lokomotive vom Fahnenkörper her auszuarbeiten. Dadurch soll ein sachlicher Wettbewerb mit den bereits zur Ausprobung gekommenen Methoden hergestellt werden. Man rechnet damit, daß die Vorschläge im Anfang nächsten Jahres der Reichsbahn unterbreitet werden.

Für die elektrischen Vorrichtungen im Direktionsbezirk Berlin ist nach einem Bericht der Reichszentrale für deutsche Verkehrswirtschaft bereits eine Einrichtung zur Zugbeeinflussung im Bau, die zunächst auf der Nordbahn eingesetzt wird. Sie wirkt in der Weise, daß beim Überfahren eines Faltsignals die Luftdruckbremse in Tätigkeit tritt und der Fahrstrom abgestellt wird. Bei den für die Fernbahn in Aussicht genommenen Einrichtungen wird man aus betrieblichen Gründen zunächst nicht soweit gehen können, daß man auf die Bremse selbst einwirkt, sondern man wird sich zunächst mit einem optisch-optischen Signal auf dem Lokomotivführerstand begnügen. Erst, wenn eine entsprechende sichere automatische Übertragungsweise des Signals gefunden ist, wird der weitere Schritt, die Einwirkung auf die Bremse, auch auf den Fernbahnen versucht werden.

Die „Cleveland“ im Seitz. Der auf der Elbe bei Brunsbüttel auf Grund geratene amerikanische Passagierdampfer „Cleveland“ ist, nachdem ein Teil der Ladung gelöscht worden war, Dienstag früh wieder flottgemacht worden und in den Hamburger Hafen eingeschleppt worden.

## Der Tauchtaucher.

Die Teilnahme deutscher Taucher an der Hebung des englischen Unterseebootes M 1 beschäftigt die Öffentlichkeit wieder stärker mit der Frage der Eroberung größerer Meeresstiefen als sie der Taucher gemeinhin zu bewältigen hat.

Das Angebot an die Firma Neufeld & Lubke in Kiel bedeutet eine erfreuliche Anerkennung der deutschen Tauchtechnik, über die Professor Dr. Ludwig Brühl in der im „Wissenschaften“-Verlag erscheinenden „Koralle“ interessante Ausführungen macht. Dem Brühlschen Aufsatz in dem naturwissenschaftlichen, populären Magazin seien einige Angaben entnommen.

Mit dem von der Kieler Firma, nach ursprünglichen Plänen eines Birmenbergers namens Gall konstruierten Tauchtauchapparat, der an die Stelle eines mit Menschen bemannten Fahrzeuges eine einzelne Person in eine, dem besonderen Anlaß angepaßte bewegliche Hülle fest, ist das

Arbeiten in einer Tiefe von ungefähr 200 Metern

ohne die Nachteile des bisherigen Tauchanzugs möglich geworden. Ein sehr gelübter Taucher, mit seinen verhältnismäßig einfachen Vorkehrungen wird über 30 Meter nie hinauskommen; dort ist er bereits einem Gesamtdruck von 4,8 Atmosphären ausgesetzt (1 Atmosphäre = 1 Kilogramm auf 1 Quadratcentimeter). Bei der Anwendung des gewöhnlichen Tauchanzugs — welchen Systems man sich auch bedient — hindert immer die Abhängigkeit vom Wasserdruck die Erreichung größerer Tiefen. Erfunden wurde in dieser Richtung genug; zuletzt handelte es sich aber um abenteuerliche, nie praktisch erprobte Pläne. Erst die leichten Hartmetalle der neuesten Zeit und die Verklebungstechnik ermöglichten es, mit Erfolg an die Lösung der Aufgabe heranzugehen.

Der Apparat — poetisch, wenn auch nicht ganz zutreffend: Tauchtaucher genannt — überträgt den Druck des Wassers vom Körper des Tauchers auf den starren Anzug. Nach dreizehnjährigen Versuchen wurde aus Siemens-Martin-Stahl und Fundit-Aluminium ein solcher Anzug gebaut, in dem der Tauchende unter gewöhnlichem atmosphärischen Druck steht.

Der Anzug ähnelt einer Rittersrüstung, der turmförmige Rumpfteil dem Kommandoturm eines U-Bootes. In Gürtelhöhe werden Ober- und Unterteil zusammengeschraubt. Der Oberteil hat vier Fenster aus Presbiterglas und enthält die Signale zur Oberwelt, Instrumente, Bedienungsventile und Beleuchtungskörper. Im Unterteil befinden sich die Ausgleich- und Fallgewichte und ein Sattel, auf dem der Taucher ausruhen kann. Arm- und Beinhälften sind in Kugelgelenken frei beweglich. Die Stelle der Hände vertreten heute noch Weisfingerringe, doch dürften bald genügend druckfeste Handschuhe folgen. Mittels besonderer Tanks bewegt sich der 475 Kilogramm schwere Apparat auf und ab. Zum Atmen dient eine Sauerstoff-Flasche; Kabel und Halteleine verbinden mit der Oberwelt. Das Absinken dauerte auf 140 Meter acht, auf 160 Meter zehn Minuten. Die Sichtweite betrug bei 140 Meter noch 120 Zentimeter. In 112 Meter boten die Bewegungen keine Schwierigkeiten.

## Brutale Prozeßführung gegen eine Frau.

Ein Skandal-Prozess in Newyork.

Der Scheidungsprozess des Millionärs Rhinelanders in Newyork gegen seine Gattin, die er verstoßen hat, weil sie von Negern abstammen soll, wächte sich zu einem richtigen Skandal aus. Von der letzten Verhandlung wurden die weiblichen Zuhörer ausgeschlossen, da Briefe Rhinelanders verlesen wurden, die ein Licht auf seine perverse Neigungen werfen sollten.

Frau Rhinelanders mußte sich in Gegenwart ihrer Mutter, ihres Gatten, der Jury und des Richters entkleiden, damit festgestellt werden könne, ob die Merkmale der Negerrasse sich an ihrem Körper feststellen lassen. Sie brach nach der Untersuchung zusammen.

Frau Rhinelanders ist die Tochter eines Drochsentüftlers, ihr Gatte entstammt einer der ältesten amerikanischen Familien, die gegen die junge Frau eine ungeheure Fesse arrangierte, weil sie die Scheidung der untauglichen Ehe um jeden Preis durchsetzen will.

## Schicksalstragödie eines Malers.

Die verspätete Rohproktendung.

Der Enkel des berühmten amerikanischen Schriftstellers Bret Harte, der Maler und Dichter Richard Bret Harte hat sich Freitag in Paris das Leben genommen. Der Selbstmord des begabten und durch sein Vermögen vor Sorgen geschützten Malers wirkt deshalb besonders traurig, weil Harte durch ein invidioses Mißverständnis zu diesem Schritt veranlaßt worden ist. Richard Bret Harte, der zweimal verheiratet und zweimal geschieden ist, hatte sich in eine junge Frau verliebt, der er brüchig einen Heiratsantrag gemacht hatte. Er erwartete die Antwort, die aber bis zur verabschiedeten Stunde nicht eintraf. Verzweifelt öffnete der Künstler die Gaschämme in seinem Zimmer und schrieb, während er schon die Wirkung der Gaskluft zu spüren begann, mit zitternder Hand: „Dir, meine Geliebte, gehört mein letzter Gruß und dieser letzte Brief, den ich sterbend schreibe.“ Inzwischen aber lag die Antwort der angebeteten Dame im Zimmer des Concertge. Der Brief war zu schwer für eine Rohproktendung gemeinen und die Post hatte ihn deshalb auf dem gewöhnlichen Wege befördert. Solche Scherze treibt das Schicksal mit den Menschen.

Eine Donaubrücke eingestürzt. In der vergangenen Nacht stürzte ein großer Teil der Donaubrücke bei Zwieselsteden ein. Nach dem Urteil der Sachverständigen hatte das Wasser den mittleren Pfeiler untergraben. Infolge Nachgebens der im Laufe der Jahre schwach gewordenen Pfeiler hatte das Wasser den Pfeiler flussabwärts verschoben. Er brach in sich zusammen, zugleich zwei Pfeiler mit sich reisend. Die noch stehenden Pfeiler sind durch Hochwasser der gleichen Gefahr ausgesetzt. Der hier durchgehende Verkehr und nicht zuletzt die schweren Lastautos, die trotz der Vertöße die Lücke täglich zu Tausenden passieren, haben zwei, was den Einsturz beschleunigt. Es kann von sehr großem Glück gesprochen werden, daß keine Menschenleben zu beklagen sind.

Großer Bankerendebestahl in Anklam. Einbrecher drangen mit Nachschlüssel in ein Büro des Postamtes in Anklam ein, aus dem sie für rund 60 000 Mark Wertzeichen (Banknoten) entwendeten.

# Henko

## Bei hartem Wasser

ist Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich. Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, verhindert die Entstehung von Kalkflecken und spart viel Seife.



**Malierinnen.**

Im der Malier sind die besten Frauen und Mädchen nach sehr armen. Malier ist in man in Gata, wo die Malierinnen sind. Malier ist in man in Gata, wo die Malierinnen sind. Malier ist in man in Gata, wo die Malierinnen sind.

**Die Qualifikation im Haushalt.**

Durch die Gänge der Haushalte gehen fast drei Viertel aller Weiber, die in einer Familie beschäftigt werden, oft auch von Frauen in die Haushalte. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Die Gatten.**

Der dem Ehegatten ist die Weiber und nicht in ein bürgerliches Leben. Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Ein Mann.**

Die Weiber leben heute schon und vergangen. Ein Mann ist in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Die Weiber.**

Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Die Weiber.**

Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Die Gatten.**

Der dem Ehegatten ist die Weiber und nicht in ein bürgerliches Leben. Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Die Weiber.**

Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Die Weiber.**

Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Die Gatten.**

Der dem Ehegatten ist die Weiber und nicht in ein bürgerliches Leben. Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

**Die Weiber.**

Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die meisten Haushalte sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen. Die Weiber sind in der Lage, die Gänge der Haushalte zu erledigen.

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Die Lösung der Weltwirtschaftskrise.

Die Aufgaben der internationalen Wirtschaftskonferenz.

Die Prosperität der Weltwirtschaft wird immer den Friedenszustand in der Welt zur Voraussetzung haben. Kriege können unter Umständen und vorübergehend einzelnen Staaten Vorteil bringen; zuletzt werden aber auch die sogenannten Siegerstaaten unter der durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Zerrüttung leiden. Das beste Beispiel dafür ist Frankreich. Es kämpft heute einen gigantischen Kampf um den Frank, und es wird in Kürze vor viel wichtigeren Kämpfen stehen. Denn wenn es die notwendige Stabilisierung vollzogen hat, werden auch gewisse Annehmlichkeiten der Inflation aufhören, z. B. wird sich gerade wie bei uns und in England die Arbeitslosigkeit, die ihre letzte Wurzel in der Zerrüttung der Weltwirtschaft hat, auch erst für Frankreich mit dem stabilisierten Frank richtig bemerkbar machen. Es ist sicherlich kein Zufall, wenn sich der bekannte französische Großindustrielle Voucheur auf der letzten Wirtschafstagesung in Genf stark für die Regelung der weltwirtschaftlichen Fragen auf einer Weltwirtschaftskonferenz eingesetzt hat. Für Frankreich ist wie für alle anderen Länder diese Regelung eine Notwendigkeit, und wie stark die führenden Geister in der französischen Industrie von der Notwendigkeit dieser Regelung durchdrungen sind, dafür ist die Propaganda für eine Weltwirtschaftskonferenz, wie sie jetzt unter Protektion des genannten französischen Großindustriellen betrieben wird, bezeichnend.

Voucheur kann sich bei seiner propagandistischen Tätigkeit ohne Zweifel darauf verlassen, daß die besten Kräfte in der ganzen Welt für seinen Plan eintreten. Dahin drängen die Probleme, die Krieg und Nachkrieg geschaffen haben und die so mannigfaltig und kompliziert sind, daß das gegenwärtige Bild der Weltwirtschaft immer noch auf ein Paar einem Chaos gleicht. Da ist z. B. die Metallproduktion, deren Kapazität gegenüber dem Frieden in riesigem Ausmaß gewachsen ist, jedoch die Absatzschwierigkeiten sich von Tag zu Tag häufen und zu einem mit den schäblichsten Dumpingmitteln geführten Konkurrenzkampf aller gegen alle geführt haben. Ähnlich steht es um die Weltkollonienfrage und um den internationalen Schiffsratenmarkt. Alle diese Fragen sind beherrscht von einer geradezu unsinnigen Tendenz in der Preisbildung. Voucheur hat in einem Interview, das er kürzlich gab, die Entwicklung u. a. durch bestimmte Einwirkungen auf die Verhältnisse des französischen Getreidemarktes gekennzeichnet. Frankreich erzeugt 80 Millionen Zentner Weizen, während sein Konsum 90 Millionen beträgt. Der Preis der zur Ergänzung des französischen Bedarfs eingeführten 10 Millionen Zentner Getreide bestimmt aber den Preis der 80 Millionen Zentner, die von Frankreich produziert werden. Im Grunde genommen ist es ein wirtschaftlicher Nationalismus, der alle diese Fragen derzeit aufwirft, daß sie zu einer Gefahr für die europäischen Völker und für ihre Kultur werden. Wie Genosse Wells am Dienstag in seiner großen Reichstagsrede betonte, ist die Regelung dieser Frage auf einer Weltwirtschaftskonferenz in der Tat eine Notwendigkeit für alle Völker geworden.

In der Natur aller dieser Fragen liegt es schon, daß ein erfolgversprechender Lösungsversuch allein davon abhängt, wie die Lösung eingeleitet wird. In den Jahren nach dem Kriege hat es wirklich nicht an Experimenten auf diesem Gebiete gefehlt. Man hat die Probleme durch Bildung internationaler Trusts und Kartelle zu meistern gehofft, ohne daß man bis jetzt zu irgendwelchen Erfolgen gekommen wäre. An und für sich schon liegt in dem Plan, die weltwirtschaftlichen Probleme im Rahmen internationaler Trusts und Kartelle zu regeln, eine große Gefahr. Die Lösungsversuche im Rahmen privatwirtschaftlicher Vereinigungen sind natürlich alle vom privatwirtschaftlichen Interessentendruck diktiert. Sobald irgendein internationaler Trust in einer Industrie aufstehen kommt, kann man sich darauf verlassen, daß er sich in der bekannten Kontingentierung der Produktion und in einer vermehrten Ausbeutung der Völker durch den internationalen Kapitalismus auswirkt. Im Grunde genommen stehen einem solchen Lösungsversuch gegenüber alle Völker, ohne Unterschied der Nation, in der Defensive. Deshalb dürfen diese Lösungsversuche eben der Privatwirtschaft nicht überlassen werden. Sie sind vielmehr Sache der Völker. Die Regelung der Fragen in der Weltwirtschaft muß eine produktionsfördernde Bedarfsdeckung im besten Sinne des Wortes sein und nicht internationale Vereinbarungen über Kontingentierung der Produktion und den berücksichtigten Monopolpreis, die unbedingt die Wirtschaft in allen Ländern zurückwerfen müßten.

Das zu betonen erscheint im Augenblick notwendiger denn je. In dem bereits gestreiften Interview Voucheurs wird u. a. noch betont, daß die Wiederherstellung der Solidarität in der Weltwirtschaft eine schwierige Aufgabe sei und fast über menschliche Kräfte gehe. Allerdings, so fährt Voucheur fort, seien heute die Gemüter durch Locarno vorbereitet, und mit der gleichen Mentalität, mit der man sich in Locarno zusammengesunden hat, wird man auch den Weg zur internationalen Wirtschaftskonferenz finden. Locarno ist ohne Zweifel von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung. Wie es z. B. die deutsche Wirtschaft von lästigen Fesseln befreit und vor allen Dingen die Verbindungen des deutschen Wirtschaftsgebietes mit den westlichen Produktionsstädten wiederherstellt, so ist Locarno durchaus geeignet, für die Völker eine geeignete Formel zu werden mit der sich die Aufgaben in der Weltwirtschaft lösen lassen. Allerdings muß sich die Lösung wesentlich anders vollziehen, wie man sich das in den Kreisen der internationalen Großindustrie vorstellt, zu deren Sprecher sich Voucheur ohne Zweifel in dem genannten Interview gemacht hat. Er betont darin u. a.: „Das Werk des internationalen Friedens kann nicht auf der Politik allein basieren. Wenn man den Frieden stabilisieren will, müssen die Fundamente erweitert werden, auf denen er errichtet werden kann. Nachdem man die politische Ebene zwischen den europäischen Völkern gefunden hat, wird die nächste Aufgabe darin bestehen, das Mittel zur internationalen wirtschaftlichen Verständigung zu suchen.“ Voucheur denkt sich die ganze Entwicklung so, daß der Konferenz in Locarno eine Wirtschaftskonferenz folgen soll und die privatkapitalistischen Führer der einzelnen nationalen Wirtschaften in der Art und Weise eine Regelung der weltwirtschaftlichen Probleme ins Auge fassen sollen, wie das Lusher, Chamberlain und Briand auf politischem Gebiet in Locarno getan haben.

Diese Auffassung kann nicht unwidersprochen hingenommen werden. Fänden sich die Völker Europas mit ihr ab, so würde tatsächlich die Weltwirtschaftskonferenz nicht anders sein als die Einleitung einer Periode der internationalen Nachkriegs. Das Ergebnis liegt aber nicht, wie wir oben nachgewiesen haben, im Interesse der Völker Europas. Nicht eine einzelne Wirtschaftsklasse kann hier den Weg zum Wirtschaftsfrieden in der Welt gehen, sondern

die Völker als solche müssen diesen Weg finden, d. h. die kommende wirtschaftliche Verständigung darf nicht in der Hand einzelner weniger Privatkapitalisten liegen, sondern sie muß Sache der Staaten sein, damit eine Regelung gefunden werden kann, deren Ergebnis wirklich die Solidarität in der Weltwirtschaft und der dauernde Friede ist.

## Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Zum Stande der Berliner Handelsvertragsverhandlungen erzählt der Dk-Expres, daß der in der vorigen Woche zur Bearbeitung der Zollfragen gebildete deutsch-polnische Ausschuß noch nicht in Tätigkeit treten konnte. Die neulich erfolgte sehr umfangreiche Revision des polnischen Zolltarifs hat auf deutscher Seite eine eingehende Prüfung der neu entstehenden handelspolitischen Lage erforderlich gemacht, bevor die entscheidenden Verhandlungen beginnen können. Für deren Gelingen ist jedenfalls ein wesentliches Hindernis dadurch aus dem Wege geräumt, daß die polnische Delegation zu dem Gedanken der vertraglichen Festlegung der Zollsätze ihre grundsätzliche Zustimmung gegeben hat.

## Die Liquidation des deutschen Eigentums in Polen.

Heute beginnen in Warschau die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Fragen der Liquidation des reichsdeutschen Eigentums in Polen. Von deutscher Seite nehmen an den Verhandlungen teil Ministerialdirektor Goepfert als Vorsitzender, Geheimrat Beschlin, der Generalkonsul in Polen v. Sontag, Legationsrat Biedhoff, Justizrat Schuster, Legationsrat v. Schack. Vorsitzender auf polnischer Seite ist Professor Winiarski, der Leiter des Hauptliquidationsamtes in Polen. Die deutsche Delegation wurde vom Ministerpräsidenten Strzymski empfangen, auch hatte Strzymski eine Unterredung mit dem deutschen Gesandten Rauscher über den allgemeinen Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen und besonders über die Fragen des Handelsvertrages.

Der polnische Ministerrat hat den Entwurf des heutigen Exploits Strzymski genehmigt. Es ist sehr kurz und ganz allgemein gehalten, die Aussprache soll schon morgen zu Ende geführt werden, da Strzymski am Freitag nach London reist zur Unterzeichnung der Locarno-Verträge. Die deutsche Forderung wird sich vermutlich bei der Abstimmung über das Exploit ihrer Stimme enthalten. — Von den Grabschichten Sanierungsarbeiten soll nur das erste über die Inseln, den Kleingeldumlauf und die Schatzanweisungen verabschiedet werden, die beiden anderen Entwürfe will die Regierung zurückziehen.

## Die Verwendung der Dillon-Anleihe in Polen.

Die Eingänge aus der ersten Rate der von Polen im Februar d. J. aufgenommenen amerikanischen Anleihe betragen zum 31. Oktober d. J. 123,9 Mill. Zloty. Davon wurden verwendet: 23,9 Mill. für den Bau neuer Eisenbahnen, 73,5 Mill. für Darlehen und sonstige Operationen zur Förderung der kommunalen und privatwirtschaftlichen Betriebe (Kredite dieser Art werden aus dem „nationalen Wirtschaftsfonds“ gewährt, der auf der amerikanischen Anleihe basiert), 26,5 Mill. für den Ankauf von Obligationen und Pfandbriefen. Insgesamt sind vom Finanzministerium aus der amerikanischen Anleihe 121 Mill. Zloty verausgabt worden.

## Ein deutsch-holländisches Wirtschaftsabkommen.

Dem Parlamentsberichterstatter des „Telegraaf“ zufolge besteht große Wahrscheinlichkeit, daß das neue deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen noch in dieser Woche unterzeichnet werden wird. Von Seiten Deutschlands ist für eine Anzahl von landwirtschaftlichen und Gärtnereiprodukten eine wesentliche Herabsetzung der Einfuhrzölle zugestanden worden, während die niederländische Regierung in eine Verlängerung des Deutschland gewährten Kredits bis zum Jahre 1935 sowie in eine Herabsetzung des Zinsfußes eingewilligt hat. Bezüglich der deutschen Eisenbahnvorzugszölle sollen die Niederlande in Zukunft dieselbe Behandlung wie Belgien erfahren.

## Ein Prozeß der finnländischen Reedereien.

Die finnländischen Reedereien, die Finnische Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Finnische Lloyd, die Reederei A.-G. Argonaut u. a., haben gegen den englischen Staat eine Klage auf Schadenersatz in Höhe von 500 000 Pfund Sterling eingereicht. Es handelt sich dabei um den Erlös für die Beschlagnahme finnländischer Schiffe vor dem 6. Dezember 1917. Während der englische Staat die nach diesem Termin von den Deutschen versenkten finnländischen Schiffe erbeutet hat, weigert er sich, dies für die vorher beschlagnahmten Schiffe zu tun, da Finnland vor diesem Termin zu Rußland gehörte und die englische Regierung über diese Schiffe bereits mit dem ehemaligen russischen Reich abgerechnet hätte. Finnland vertritt dagegen den Standpunkt, daß die finnländischen Schiffe den Schiffschutagesetzen Finnlands unterworfen waren, keine Zufahrt zu den russischen Binnenengewässern hatten und von den Russen als ausländische Schiffe angesehen wurden.

Die Gründung einer preussischen Landespreisprüfstelle. Das „B. L.“ erfährt, daß die mittlere Preisprüfstelle Berlin in eine Landespreisprüfstelle für ganz Preußen umgewandelt werden soll. Die Preisprüfstellen in der Provinz sollen zum größten Teil weiter bestehen bleiben und Direktiven sowie Material für ihre preisregulierende Tätigkeit von der Landespreisprüfstelle erhalten. Dieser sollen wesentlich stärkere Machtmittel zur Verfügung gestellt werden, als der bisherigen mittleren Preisprüfstelle.

Litauens Butterausfuhr. In den ersten acht Monaten dieses Jahres lieferten die litauischen genossenschaftlichen Meiereien für den Export 102 000 Kilogramm Butter und 36 000 Kilogramm Käse. Auf dem Binnenmarkt setzten sie in demselben Zeitraum 46 000 Kilogramm Butter und 33 000 Kilogramm Käse ab. — Von den Meiereien des Bauernbundes wurden bis zum 1. September dieses Jahres 45 000 Kilogramm Butter hergestellt, wovon 41 500 Kilogramm ins Ausland verkauft wurden. Der gesamte litauische Butterexport erreichte somit in der Berichtszeit über 140 000 Kilogramm.

Der finnische Meerbusen minenfrei. Das Oberkommando der Sowjetflotte in Kronstadt macht bekannt, daß die Arbeit der Minenräumer im finnischen Meerbusen beendet worden ist. Die Suche nach verirrten und treibenden Minen ist fünf Jahre lang durchgeführt worden. Der finnische Meerbusen wird für minenfrei erklärt. — Im Petersburger Handelshafen arbeiten die Eisbrecher. Am 18. November wurden neun ausländische Dampfer mit Hilfe von Eisbrechern in den Hafen gebracht.

## Die Kohlenausfuhr über Danzig.

Das polnische Eisenbahnministerium gibt folgende Angaben über die Ausfuhr polnisch-obererschlesischer Kohle über Danzig bekannt:

Im Oktober d. J. trafen im Danziger Hafen 188 Züge mit 8778 Waggons und 180 708 Tonnen Exportkohle ein, die vornehmlich im obererschlesischen Kohlenbecken verfrachtet war. Davon wurden insgesamt in Danzig auf Schiffe umgeschlagen 6079 Waggons mit 118 711 Tonnen.

In den einzelnen Wochen des Monats Oktober gibt die Umschlagfähigkeit folgendes Bild: Es wurden täglich entladen: in der ersten Oktoberwoche 147 Waggons mit 2872 Tonnen, in der zweiten Oktoberwoche 200 Waggons mit 3965 Tonnen, in der dritten Oktoberwoche 216 Waggons mit 4430 Tonnen, in der vierten Oktoberwoche 206 Waggons mit 4043 Tonnen, der Monatsdurchschnitt betrug 1996 Waggons mit 3862 Tonnen.

Aus obigem geht hervor, daß der Umschlag sich ständig steigert, wobei er in den einzelnen Tagen die Zahl von 6800 Tonnen erreichte.

In Anbetracht dessen, daß die Zahl der im Regulationsbüro angemeldeten Exportkohlentransporte ständig zunimmt und im Dezember 226200 Tonnen erreicht hat, während die maximale Umschlagfähigkeit des Danziger Hafens, unter Berücksichtigung der in Kürze aufzustellenden neuen Kräne und des teilweisen Umschlages auf dem Dalm, im Dezember nur 130 000 Tonnen betragen kann, hat das Eisenbahnministerium im Einvernehmen mit dem Industrie- und Handelsministerium und den Kohlengruben die Höchstverfrachtungsnormen für jeden Grubenkonzern getrennt festzulegen. Eine derartige Norm würde für Dezember bis zu 145 000 Tonnen, die Umschlagarbeiten beider Häfen, Danzig und Gdingen mitgerechnet, ausmachen.

## Die Lage des Danziger Holzmarktes.

Auf das Holzgeschäft auf dem Danziger Holzmarkt wirken immer noch hemmend der deutsch-polnische Zollkrieg und die große Geldknappheit in Deutschland. Im Wintergeschäft mit Deutschland wird wiederum an erster Stelle stehen. In letzter Zeit ist ein großer Absatz von 7000 Festmeter Birke über Danzig nach Berlin getätigt worden. Das Exportgeschäft ist vollkommen still, da die Angebote verlustbringend sind. Das Geschäft in Eichenmaterial zeigt eine gewisse Belebung. Bevorzugt werden Plancons. Grubenholz wird frei Wagon Danzig ab Pommerellen zum Preise von 12 Sch. gehandelt. Am Papierholzmarkt herrscht vollkommene Ruhe. Die deutschen Werte haben sich eingedeckt und arbeiten mit beschränktem Vorräten. Auf dem Schnittholzmarkt hat sich der Absatz erleichtert, ohne daß Danzig von den Preissteigerungen, die in Skandinavien eingetreten sind, profitieren kann, vor allem infolge der Unorganisiertheit des Danziger Holzexports, die der Einkaufspolitik der englischen Importeure zugute kommt.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 26. November: Deutscher D. „Renate“ (508) von Königsberg, leer für Behne & Sieg, Langer Kauf; französischer D. „Virgine“ von Le Havre mit Passagieren und Gütern für Worms, Hafenkanal; Danziger D. „Oberpräsident Delbrück“ von Riga leer für Reinhold, Westplatte; deutscher D. „Wilhelm Kunemann“ von Lübeck, leer für Arus, Westplatte; estländischer Seel. „Petrit“ von Gdingen, leer für Reinhold, Uferbahn; deutscher D. „Jonas Fell“ von Libau, leer für Behne & Sieg, Schellmühl; dänischer D. „Niels Ebbesen“ von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Bertha“ von Pillau mit 4 Passagieren für Norddeutscher Lloyd, Hafenkanal; lettischer D. „Ratvil“ von Flensburg, leer für Arus, Westplatte; deutscher D. „Germann Vonetamp“ von Kiel, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; estländischer D. „Bogala“ von Vellingfors, leer für Wolff, Hafenkanal; französischer D. „Joynville“ von Königsberg mit Gütern für Worms, Kaiserhafen; dänischer D. „F. E. Jacobsen“ von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Neptun“ von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; deutscher D. „Hildegard“ von Stettin, leer, für Behne & Sieg, Uferbahn.

Ausgang. Am 26. November: Schwedischer D. „Naggar“ nach Delfsund mit Kohlen; deutscher D. „Gringerde“ nach Rotterdam mit Zucker; dänischer D. „Viktoria“ nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Lothar“ nach Hamburg mit Holz und Gütern; schwedischer D. „Kalmarsund 11“ nach Kaster mit Kohlen; deutscher D. „Bertha“ nach Schweinmünde mit 2 Passagieren; deutscher Seel. „Tiger“ m. d. Seel. „Wega“ und „Walter“ nach Laalborg mit Kohlen; deutscher D. „St. Jürgen“ nach Neval mit Gütern; deutscher D. „Grade“ nach Audorf mit Holz; englischer D. „Waltriger“ nach Libau mit Passagieren und Gütern; schwedischer D. „Amazone“ nach Vindrichshamn mit Getreide; schwedischer D. „Wollöfund“ nach Stockholm mit Holz; deutscher D. „Bibeth Cordts“ nach Antwerpen mit Getreide; deutscher D. „Dr. Eichelbaum“ nach Memel mit Sprit.

Die Not der Werften. Die kürzlich in Berlin versammelten Vertreter der deutschen Schiffswerften berieten über verschiedene Anregungen zur Behebung des Notstandes in der Werftindustrie. Sie kamen in ihrer Mehrzahl zu der Auffassung, daß ein horizontaler Zusammenschluß in irgendeiner Form für die Werftindustrie weder nützlich noch durchführbar sein würde. Die Verminderung der Zahl der Betriebe könne nur durch natürliche Auslese, aber nicht durch willkürliche Unterstufung einzelner Werke seitens des Reiches, der Länder oder der Gemeinden erfolgen. Unerträglich sei jedoch für alle Werften die Konkurrenz der reichseligen Betriebe sowie eine Fortdauer der augenblicklichen steuerlichen und sozialen Belastung.

## Ämtliche Börten-Notierungen.

Danzig, 25. 11. 25

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden  
1 Zloty 0,75 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden  
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 26. November. (Ämtlich.) Weizen, rot 13,00—13,50 G., Weizen, weiß 13,25—13,40 G., Roggen 8,75 G., Futtergerste 8,50—9,25 G., Gerste 9,25 bis 10,50 G., Hafer 8,50—9,00 G., Fl. Erbsen 10,00—11,00 G., Viktoriaerbsen 14,00 G., grüne Erbsen 15,00 G., Roggenkleie 5,75 G., Weizenkleie 6,50—7,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

**Aus dem Osten**

**Mag Halbes Dank an die Stadt Marienburg**

Ihre alten Schüler der Winick-v.-Antropde-Schule anlässlich seines 80. Geburtstages zu ihrem Ehrenbürger ernannt hat, ist in folgendem, an Herrn Bürgermeister Pawelick gerichteten Schreiben zum Ausdruck gekommen: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Lassen Sie mich, nachdem ich wieder etwas zur Ruhe gekommen bin, nun auch auf diesem Wege Ihnen und dem Rat der Ordenshauptstadt sowie der ganzen Bürgerschaft von Herzen Dank sagen für alle Liebe und Auszeichnung, womit ich von Ihnen allen in so reichem Maße bedacht worden bin. Die Erinnerung an jene, von der Herbstsonne verklärte, erhebende Stunde, wo mir die höchsten Ehren Ihrer Stadt dargebracht wurden, wird mir zeitlebens unvergessen bleiben. Ich empfinde es als eine schöne besänftigende Harmonie, daß das Band, das mich seit dem Morgen meines Lebens mit dem alten Marienburg verbindet, nun am Spätnachmittag eine so einträgliche Festigung und Stärkung erfahren hat. Ich hege den Wunsch, daß mir noch beschieden sein möge, auch dichtersrisch eine Gestaltung der in der alten Ordenshauptstadt verkörpert historischen Idee zu finden, um ihr dadurch auch nach außen hin meinen Dank am wirksamsten abzutragen. Jedenfalls hoffe ich im nächsten Frühjahr einige Zeit in Ihrer Stadt verbringen und frühere Erinnerungen wieder aufrischen zu können. Empfangen Sie, sehr verehrter Herr Bürgermeister, die verbindlichsten Grüße Ihres dankbar ergebener Max Halbe.“

**Der „Graf von Grembald“ vor dem Braunsberger Gericht.**

Eine eigenartige Persönlichkeit hatte sich vor den Schranken des Großen Schöffengerichts in Braunsberg wegen Diebstahls, Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Es handelt sich um den Schlosser Gregor Grafm, einen Russen, dessen Lebensgang nach seiner Schilderung wie ein Roman anmutet. Grafm erzählte, daß er 1895 in Nowo Nikolajewsk als Sohn eines kommandierenden Generals geboren sei. Er selbst sei Leutnant bei den Don-Kosaken gewesen und habe 1914 ruhmreichen Anteil an der Blinderung Ostpreußens genommen, wäre dann in Gefangenschaft geraten, ausgetauscht worden und im weiteren Verlauf seines Lebens Notgardist, Flieger, Spion und weiß der Himmel was nicht alles gewesen. Also dieser hoffnungsvolle junge Mann hatte sich am Montag wegen der eingangs erwähnten Straftaten zu verantworten. Die Angelegenheit teilt er mit Eward Strunt, wohl dem berühmtesten Vertheidiger Ostpreußens, der zur Zeit wieder eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren verbüßt. Strunt bestritt, bei den Diebstählen beteiligt gewesen zu sein. Zwar war sein Aufenthalt nachweis ziemlich wackelig, aber die Mittäterschaft konnte ihm nicht bewiesen werden. Er mußte daher freigesprochen werden. Grafm wurde zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt; von der erlittenen Untersuchungshaft wurden ihm sechs Monate angerechnet.

Neual. Auch Estland soll trodengelagt werden. Die Finanzkommission des estländischen Landtags hat einen Gesetzentwurf über den Verkauf und Ausschank alkoholischer Getränke angenommen, der eine bedeutende Einschränkung gegenüber dem jetzigen Zustande bringt. Die Be-

stimmungen schließen sich den vor einiger Zeit in Veitland angenommenen im wesentlichen an. Man rechnet mit der früheren Annahme des Entwurfs durch den Landtag.

**Eröffnung des Grenzbahnhofes Neubentzen.**

Die Reichsbahndirektion hat nunmehr die junge Siedlung Neubentzen zum größten Grenz- und Zollbahnhof des Ostens gemacht. Ueber Neubentzen soll in Zukunft fast der gesamte Güterverkehr geleitet werden. Für das Personal sind bereits 520 Wohnungen für Post-, Eisenbahn- und Zollbeamte fertiggestellt. Insgesamt waren 862 Morgen Ackerland zu den Anlagen und Bauten erforderlich.

**Zwei Notlandungen im Nebel.**

Im Nebel wurde das von Danzig kommende Verkehrsflugzeug, welches bereits den Gollen bei Köslin in so geringer Höhe überflogen hatte, daß es mit dem Gollen in Berührung gekommen war, gezwungen, unmittelbar bei dem pommerschen Städtchen Körlin eine Notlandung vorzunehmen. Dem in entgegengesetzter Richtung mit Kurs Danzig verkehrenden Flugzeug wurde zu gleicher Zeit der Küstennebel zum Verhängnis. Es verlor ebenfalls die Orientierung und mußte in Nähe des Dorfes Timmenhagen bei Kolberg niedergehen. Die Flugzeuge, die keine Passagiere an Bord hatten, und in jedem Falle glatt landeten, stiegen bei klarem Wetter wieder auf.

**Einbruch im Bureau des Stettiner Bauwerksbundes.**

Einbrecher sind nach Zerstörung eines Sicherheitschloßes und einer Fenster Scheibe in das Bureau des Bauwerksbundes in der Bismarckstraße eingedrungen. Die Angelegenheit mutet geheimnisvoll an, da nichts gestohlen wurde. Das Bureau war wild durchwühlt, Briefe lagen verstreut auf dem Boden; man konnte den Einbruch gewinnen, die Täter hätten irgendwelche Aktenstücke gesucht. Ein Geldschrank war unversehrt, ebenso stand eine neue Schreibmaschine unangerührt auf ihrem Platze. Es wird vermutet, daß die Stempel der Gewerkschaft mißbraucht worden sind.

**Ein Bremer Motorsegler aufgelaufen.**

Am 24. November ist der mit einer Salzladung von Lübeck nach Vibau befindliche Bremer Motorsegler „Ebba“ infolge Motordefekts bei starkem Winde bei Karfelbed unweit Nemel auf Strand aufgelaufen. Das Schiff, dem Needer Ehrhardt-Bremen gehörig, gilt, ebenso wie die Ladung als verloren. Die aus neun Köpfen bestehende Mannschaft ist in Sicherheit.

**Versammlungs-Anzeiger**

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Stellenpreis 15 Guldenpennig.

Spielgruppe der Arbeiterjugend. Heute, Donnerstag, General- und Kostümprobe für den Hans-Sachs-Abend in Dhra. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

An die Arbeiter-Jugendvereine des Freistaates. Der Arbeiterjugendverein Dhra veranstaltet am Sonnabend, den 28. November, abends 7 Uhr, in der Sporthalle einen „Atheistischen Schwanzabend“. Da solche Veranstaltungen nicht in allen Ortsgruppen veranstaltet werden können, die Unkosten usw. aber recht hoch sind, wird erwartet, daß sich die Mitglieder aller Ortsgruppen an dieser wertvollen Veranstaltung beteiligen.

D. M. B. Vertrauensleute aller Gewerkschaften der Danziger West- und Eisenbahn-Hauptwerkstätte, Freitag, den 4. Dezember, im Gewerkschaftshaus, dringende Versammlung. Ausweise mitbringen.

SPD. Genbsde. Donnerstag, den 26. November, abends 7 Uhr, findet bei Schönwiese eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrags. 2. Bezirksangelegenheiten. Gäste willkommen.

Der Vorkant. Krankens- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (V. a. G. Hamburg) Zählstelle Danzig. Donnerstag, den 26. November, 6 Uhr, in der Maurerherberge außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Finanzielle Lage der Zählstelle. Da es an den Geldbeutel der Genossen geht. Erscheinen eines jeden erwünscht.

Die Ortsverwaltung. J. B. Schewski. Arbeiter-Jugendbund. Heute, Donnerstag, pünktlich 7 Uhr abends, im Danziger Heim: Funktionärkursus.

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Donnerstag, den 26. November, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfenstraße 26 (Sitzungszimmer): Vertrauensmänner-Versammlung. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen jedes Vertrauensmannes dringend erforderlich.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 27. November, abends 7 Uhr: Wichtige Vorstandssitzung im Parteibüro.

D.M.B. Jugendgruppe. Freitag, den 27. November, abends 6½ Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfenstraße 26, 1 Tr., Vortrag des Kollegen Weber.

Verein Arbeiter-Jugend Dhra. Am Sonnabend, den 23. November, abends 7 Uhr, findet in der Sporthalle, Hinterweg ein Hans-Sachs-Schwanz-Abend statt. Da der Abend zum Besten einer Weihnachtsfeier bestimmt ist, laden wir alle Ortsgruppen, Parteigenossen, Freunde und Gönner des Vereins hiermit ein.

Mädchenvortrag in der Arbeiter-Jugend. Am Montag, den 30. November, abends 7 Uhr, spricht im Danziger Heim, Wickenkaterne, Eingang Fleischergasse, Frau Dr. Wed über: „Was muß ich von meinem Körper wissen?“ Sämtliche Mädchen aus allen Ortsgruppen müssen hierzu erscheinen.

D.M.B. Aktive Funktionäre! Die Fragebogen für die Lehrlingsstatistik sind umgehend, spätestens bis 30. November, im Büro abzugeben.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Am Montag, den 30. November, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfenstraße 26, eine Delegiertenversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Neuregelung in der Invalidenversicherung und die Abrechnung über das 1. Quartal, sowie über die Statistik 1935. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

Fraktion der Stadtbürgerschaft. Montag, den 30. d. M., abends 6½ Uhr: Fraktionssitzung im Volkstag.

# 6 Billigen Tischdecken

von Donnerstag, den 26. November, bis Mittwoch, den 2. Dezember.  
Nur ein paar Beispiele aus der Fülle des Gebotenen:

<b>8<sup>75</sup></b> Damen-Durchbr.-Spangenschuhe silbergrau Prunel, französischer Absatz sehr elegant. Kinderstiefel 27-30 kräftiger Schulstiefel für den Winter.	<b>9<sup>75</sup></b> Damen-Pumps schwarz R'Cheveau, amerikanischer Absatz, eleganter Form. Kinderstiefel 31-35 schwarz, kräftiges Leder, starke Böden.	<b>11<sup>50</sup></b> Damen-Spangenschuhe schwarz, moderne, runde Form, ameri- kanischer Absatz. Knabenstiefel sehr solider Strapazierstiefel.	<b>12<sup>50</sup></b> Damen-Halbschuhe schwarz R'Cheveau, moderne Form, amerikanischer Absatz. Damen-Spangenschuhe schwarz, echt Cheveau, runde Form, amerikanischer Absatz.	Herrenstiefel schwarz Rindbox, guter Boden, sehr stark, für Wind und Wetter . . . . . <b>16<sup>25</sup></b>	Herren-Halbschuhe schwarz R'Cheveau, moderne Spitze, eleg. Absatz, Rahmenarbeit . . . . . <b>18<sup>50</sup></b>	Damen-Lack-Spange und Pumps, ganz moderne Form, eleganter L.-XV.-Absatz . . . . . <b>25<sup>25</sup></b>	
<b>Werner</b>				<b>Fürs Haus</b>			
Danzig Langfuhr Zoppot				Damen-Hausschuhe Kamelhaarstoff, in hübschen Farben, mit Kordelschleife . . . . . <b>3<sup>15</sup></b>	Damen-Umschlagschuhe Kamelhaarstoff, mit Filz- und Ledersohle . . . . . <b>5<sup>75</sup></b>	Damen-Hausschuhe für Damen, in schwarz und farbige, mit Silberstickerei, schönes Geschick . . . . . <b>3<sup>90</sup></b>	Damen-Hausschuhe aus feinartigem Melton, mit Chrom- sohle und Seidenbanddurchzug . . . . . <b>5<sup>90</sup></b>
Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren							

**Der Fall Rappich und die Kronprinzen-Affäre in Oels**

von  
Theodor Müller, Breslau  
Mitgl. des Preuß. Landtages

Preis 60 P

**Verlagshandl. Danziger Volksstimme**  
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

**Billigste Bezugsquelle**  
für Toilette- und Kosmetika, Waschmittel  
Parfümerien Geschenkartikel

**Seifenhaus Schmidt**  
11. Damm 14, Telefon 5699

**Kurbelstickerie**  
aller Art fertigt billigst an  
Köpenick, Promenade Nr. 2, hochparterre rechts.

**Wäsche-Ausbesserin**  
sucht noch Kunden.  
Holzgasse Nr. 2, parterre

**Ältere Aufwartefrau**  
für kleinen Haushalt sofort gesucht. Offerten  
unter 4893 an die Geschäftsstelle der Danziger  
Volksstimme. (17277)

**Leichte Wohnung**, bestehend aus Küche, Küche, Boden, Keller, Stall, gegen gleiche oder größere in Danzig oder Schöneberg, Raffles, Ta-Schmidt, Oberstr. 77.

**Geräumige, sonnige 3-Zimm.-Wohnung**  
neu renov., 1. Etg., geg. gleiche oder größere zu kaufen gesucht. (17432) Engler, Schülz 5, 1. Etg.

**1 bis 2 nur gut möblierte Zimmer mit Bad, evtl. mit Küchenzeile, u. jung. Ehepaar möglichst Nähe Holzmarkt gesucht. Off. n. R. 4923 an die Exped.**

**Leeres Zimmer**  
ohne Küchenbenutzung sofort vermieten (17300) Gröbenstraße Nr. 119, 1.

**gut möbl. Kochgesch.** zu vermieten (17400) Paradiesgasse 2-3, 2.

**Wobl. Zimmer n. 1. 12.** an best. Herrn zu verm. Paradiesgasse Nr. 8/9, 3.

**Stbl. möbl. Zimmer** zu vermieten (17424) Sgl., Rabesweg 33, pt. II.

**Zwei Freunde** finden Schlafstelle Jungferngasse 16, 2. links.

**Bestkatt für Fußbetten**, erledigt Reparaturen und Neuanfertigung prompt u. billig. Zoppot, Seiffers-straße Nr. 13, Hof.

**Wer läßt sich Geschäft** machen

**Männer- u. Frauenhemd**, Unterwäsche, Damenbein- holder usw.? Ang. unter 1915 an die Exp. (17430)

**Monogramme** in Balletts- und Wäsche sowie jede Stickerei wird sauber angefertigt. R. Schöberling, R. Schöberling, Graben Nr. 62.

**Damenpup**, neuankert. und Umarbeit. von Hüten, Pelzhüten u. Pelzarmaturen, Lampen- schirmen für Gas u. Elektr. Paradiesgasse Nr. 35, pt.

**Damen- und Kindergarbende** werden sauber, billig und schnell angefertigt. (17407a) Schäffeldamm 10, 2. Tr. r.

**Schnell. Sauber. Kurbelstickerie, Hobbaum Pfeiffers** fertigt Schuhe, Heilige-Geist-Casse 69.

**Strassen- und Abendkleider, Mäntel, Rokome** fertigt schnell und tadellos. (17418a) Rode-Kleider, Seiffersgasse Nr. 15, 2.

**Monogramme** und Buchstaben, Matt- stichereien jeder Art wird angefertigt. Annahme 11 bis 5 Uhr. (17417a) Zoppengasse Nr. 54, part.

**Polstermöbel** sowie Reparaturen billigst Johannisgasse 24, Keller.

**Pelzjachen** werden modernisiert J. Schmidt, Brechtgasse 69.

**Manier** zum Heben frei (17422a) Brotdammgasse 49, 1.

**1 Wollhandschuh** auf dem Wege nach Schöneberg gefertigt. (17418a) Rode-Kleider, Seiffersgasse Nr. 15, 2.

Der Weihnachtsmarkt in der Messehalle.

Der Bund der Schausteller und verwandter Berufe in der Freien Stadt Danzig hielt gestern im Messerestaurant eine Mitgliederversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Fintke, teilte mit, dass dem altverdienten Leiter des Danziger Dominikums, Herrn Stadtschreiber Jakob, der diesen Posten zu alleinstehender Zufriedenheit 30 Jahre innehatte und jetzt in den Ruhestand getreten ist, der Verein heute ein Ehren Diplom überreichen wird.

An die Altershilfe konnte der Verein in letzter Zeit 438 Gulden freiwillige Spenden seiner Mitglieder abliefern. Im Mittelpunkt des Abends standen die Besprechungen zum Weihnachts-Dominik. Es steht fest, dass die Veranstaltung die Zeit vom 6. Dezember bis 2. Januar einnimmt. Die Messeleitung vermittelt die einzelnen Stände selbst, da eine Einigung zwischen Verein und Messeleitung über eine einheitliche Mietsumme der Halle nicht zustandekommen ist.

Zur Erhöhung der Hebammengebühren.

Uns wird geschrieben: Wie die „Danziger Volksstimme“ in ihrer Freitagausgabe mitteilte, sind die Gebührensätze in der Gebührentabelle für die Dienstleistungen der Hebammen um rund 50 Prozent erhöht worden. Dieser Sprung ist gegenüber dem durchschnittlichen Einkommen der arbeitenden Danziger Bevölkerung enorm hoch. Gerade auf diesem Gebiete werden vielfach höhere Sätze unermüdet bezahlt, da nur verhältnismäßig wenigen Einwohnern die tatsächliche Zahl der Hebammern bekannt ist.

Für den Bestand bei einer regelmäßigen Geburt in einer Zeitdauer bis zu 6 Stunden mindestens 5.—, höchstens 25.— Gulden, für jede folgende Stunde mindestens 0,60, höchstens 2.— Gulden.

Für den Bestand bei einer Zwillinggeburt, einer regelmäßigen Geburt usw. für die Dauer bis zu 6 Stunden mindestens 6,25 Gulden, höchstens 30 Gulden. Bei längere Zeitdauer erhöhen sich die angegebenen Sätze wie im entsprechenden Falle.

Für den Bestand bei einer Fehlgeburt oder unzeitigen Geburt bis zur Dauer von 6 Stunden mindestens 1,75 Gulden, höchstens 11,25 Gulden, für jede folgende Stunde wie vorher.

Bei einer Entbindung, zu der ein Arzt hinzugezogen wurde, erhöht sich die Gebühr in den oben genannten drei Fällen um 1,25 Gulden bis 3,75 Gulden.

Es wird wohl schwerlich nicht viele Fälle geben, in denen nur die Mindestsätze bezahlt worden sind, obwohl nach dem Gebührentarif diese Sätze anzuwenden sind, wenn nachweisbar Unbemittelte oder Armenverbände die Verpflichteten sind. Sie finden ferner Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsmitteln und den Mitteln eines Gemeindeverbandes, einer milden Stiftung, eines Organs der gesetzlichen Krankenversicherung zu leisten ist, so weit nicht besondere Schwierigkeiten der Leistung oder das Maß des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen.

Außerdem sind in der Gebührentabelle bestimmte Sätze für die bei einer Geburt entstehenden Nebenleistungen festgesetzt. So für jeden vorgeschriebenen Wochenbesuch einzeln, der dabei erfolgten Untersuchungen, Baden des Kindes usw. bei Tage 0,60 bis 2,50 Gulden, bei Nacht 2,50 bis 5,00 Gulden. Für eine Materieteilung in der Wohnung der Hebamme bei Tage 0,60 bis 2,00 Gulden, in der Nacht 1,25 bis 3,75 Gulden. Als Nachtzeiten gelten im Winterhalbjahr die Stunden von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Die Höhe der Gebühren innerhalb der festgesetzten Grenzen richtet sich nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Schwierigkeit und der Zeitdauer der Leistung und nach der wirtschaftlichen Lage des betr. Zahlungspflichtigen. Wie von jedem einzelnen Pflichttreuen verlangt wird, mühen auch die Hebammen in ihrer verantwortungsvollen Stellung stets Pflichttreue, nicht zum mindesten in der Geldfrage, üben.

Fachunterricht für Gärtnerlehrlinge.

Seit einigen Jahren haben die Lehrlinge im Gärtnerergewerbe bei Abschluss ihrer meist dreijährigen Lehrzeit sich einer Prüfung zu unterziehen, welche vor einer Kommission aus hiesigen Fachleuten und Mitgliefern des Landbundes abgelegt wird. Man will in den hierbei ausgetesteten Zeugnisse den jungen Gehilfen einen gleich wertvollen Anreiz mit auf den Weg geben, wie es in Preußen und im Reich durch die Landwirtschaftskammern geschieht.

Der Verband der Gartenbaubetriebe Freie Stadt Danzig sah sich bisher an einer Verwirklichung derartiger Bestrebungen durch den Mangel der nötigen Geldmittel verhindert. Nunmehr aber ist seitens des Senats der Freien Stadt Danzig in dankenswerter Weise, Abhilfe durch Gewährung einer namhaften Unterstützung, geschaffen worden.

Es ist nun zu der Eröffnung eines Lehrganges geschritten, dessen Besuch für die im 2. und 3. Lehrjahre stehenden Lehrlinge beiderlei Geschlechts obligatorisch ist, sofern sie den Betrieben von Verbandsmitgliedern angehören. Dieser erste Lehrgang soll vom 17. Dezember d. J. bis zum 2. März 1926 dauern, in welchem Zeitraum 25 Unterrichts-abende von je 3 Stunden Diensttags und Freitag abgehalten werden sollen. Der Unterricht ist in die Stunden von 5 bis 8 Uhr abends gelegt und erstreckt sich, außer auf Elementarfächer auf folgende Gegenstände: Nomenklatur und Beschreibung der Pflanzennamen, Bodenkunde, Düngerlehre, Bau der Pflanzen, Tätigkeit ihrer Organe, Pflanzenkrankheiten, Schädlingsbekämpfung, Obst- und Gemüsebau, Kultur der Gewächshäuser und Freilandzucht-pflanzen, Treiberei, Einleitung des Pflanzenreichs.

In den Unterricht teilen sich ein Betriebslehrer sowie die Herren: Gartendirektor Evers, Garteningenieur Polak, Gärtnermeister Kadaten und Keller, Garteningenieur

Schiffbau, Stadtgärtnerdirektor Tapp, Gärtnermeister Bie-

weg, Garteningenieur Zacher. Durch Entgegenkommen der Schulverwaltung ist ein Zimmer der Oberrealschule zu St. Petri und Pauli zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Am 18. November fanden sich die genannten Lehrkräfte und 27 Lehrlinge an der Stelle des zukünftigen Unterrichts ein. Der Vorstandsvorsitzende, Herr E. Keller, begrüßte die Ertrichtenen, zugleich die Schüler ermahnen, die ihnen durch die weitgehende Hilfe des Senats gebotene Gelegenheit zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse mit ernstem Eifer zu ergreifen. Gleichzeitige Ermahnungen zu unablässigem Lernen und Streben, ohne welches tüchtige Leistungen im Beruf nicht möglich seien, richtete auch Herr Schmitze an die Lehrlinge. Dilem, als derzeit ältesten Berufsgenossen, wurde die Leitung des Lehrganges übertragen.

Zusammenstoß zwischen Fähre und Dampfer.

Dienstag, abends gegen 8 Uhr, ereignete sich zwischen Milchpeter und Tropl ein Zusammenstoß zwischen dem dort tätigen Fährdampfer mit dem Dampfer „Bromberg“. Der Anprall war so stark, daß das Fährschiff sich ein paar Mal im Kreise drehte. Die Fährgäste, zum größten Teil Eisenbahner, wurden zu Boden geworfen, wobei einige leichtere Verletzungen erlitten. Die Fahre wurde noch erhöht, als auch einmal von der Befragung der Auf erscholl: Das Schiff ist led; Sach her zum Verstopfen. Die Wirkung dieses Rufes kann man ermessen, zumal sich der Fährdampfer mitten auf der hier ziemlich breiten Weichsel befand. Zum Glück war das Schiff nicht led; es waren nur einige Röhre beschädigt worden. Die Fähre konnte mit eigener Kraft das Ufer erreichen.

Scharfen Tadel verdient das Verhalten des Führers des Dampfers „Bromberg“, das Schiff fuhr nach dem Unfall weiter, ohne sich um die Hilfslose der Fährgäste zu kümmern. Die Ursache des Unfalls wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. Von Fährgästen wird darüber geklagt, daß sich in dem Führerhaus der Fähre sehr oft Personen aufhalten, die dort nichts zu suchen haben.

Der erste Abbau.

Das angekündigte Vorgehen des Senats gegen den Preiswucher scheint in den preisbestimmenden Kreisen schon etwas ernüchternd gewirkt zu haben. Jedenfalls wurden heute früh die Brötchen statt, wie bisher, für 4 Pfg. stellenweise bereits für 3 Pfg. abgegeben. Das läßt wohl am besten erkennen, daß die bisherige Preisfestsetzung recht willkürlich erfolgt ist. Die Notwendigkeit eines Vorgehens des Senats wird durch diese Tatsache nur stärker unterstrichen.

Veranstaltung von größeren Schülerfahrten.

Das Wohlfahrtsamt hat in dem Lehrerverein des Freistaats Danzig angeregt, daß es in Zukunft größere Schülerfahrten zu veranstalten gedenkt, z. B. nach Berlin. Das Jugendamt Berlin ist bereit, diesen Plan zu unterstützen. Der Fahrpreis, circa 15 Gulden, soll von den Kindern getragen werden. Wenn eine genügende Anzahl von Teilnehmern an der Fahrt gesichert ist, dann soll für Kinder aus ländlichen Gemeinden ein Antrag um Beihilfe gestellt werden. Für diese Fahrten kommen nur Kinder von 13 und 14 Jahren in Frage. Auf je 10 Schüler ist eine Aufsichtsperson (Lehrer) erforderlich. Die Pfingstferien würden sich für diese geplanten Schülerfahrten am besten eignen. Später sollen auch größere Fahrten, z. B. nach dem Parz und dem Riesengebirge und anderen schönen Gegenden Deutschlands, unternommen werden.

Protestversammlung der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker. Am Dienstag, den 1. Dezember, findet im Pfelleraal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, abends 8 Uhr, eine Protestversammlung der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker statt. Es werden Zahnarzt Dr. Neumann und praktischer Arzt Dr. Spule über das Thema: „Der Kampf um Erläuterung und Freiheit der Heilberufe“ sprechen. Die Versammlung wird gegen die Neuordnung in der Ordinarientafel Stellung nehmen. Es scheint also, daß die Ärzte zu dem Siege der von ihnen propagierten Seite 2 kein besonderes Vertrauen haben.

Ernung des Dichters Johannes Falk. Der Senat hat bei der Stadtbürgerchaft den Antrag gestellt, daß am Hause Nr. 19, der Geburtsstätte des Danziger Dichters Johannes Falk anlässlich seines 100jährigen Todesjubiläum — Falk ist am 14. Februar 1826 gestorben — eine Gedenktafel angebracht wird. Die Tafel soll die Inschrift erhalten: Hier wurde am 26. Oktober 1788 geboren Johannes Falk, der Menschenfreund und Dichter des Weihnachtsliedes „Du du fröhliche“. Die Kosten sollen mit 600 Gulden bewilligt werden.

Die Zerstörung eines Alkoholfreundes. Ein Schlosser in Danzig ging in einer Nacht betrunken nach Hause und hatte dabei ein sehr verdächtiges Erlebnis. Ein Gastwirt hatte seine Wohnung über der Gastwirtschaft. Als die Gastwirtin nach oben kam, bemerkte sie, wie vor ihr eine Stubentür zugehoben wurde. Sie ging sofort wieder hinunter und holte Hilfe. Man fand den betrunkenen Schlosser vor dem geöffneten Kleiderkloppel. Der Schlosser meinte nun zwar, er suche einen Freund und Schwarz, doch der Mann soll erst geboren werden, der so etwas in dieser Lage glaubt. Man übergab vielmehr den Schlosser der Polizei und er hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen versuchten Einbruchdiebstahls zu verantworten, wobei er sich wieder unter Alkoholeffekt befand. Seine Sache stand keineswegs günstig. Er ergrübelte, daß er seinen Freund Schwarz gesucht habe, der allerdings auf dem entgegengesetzten Ende der Stadt wohnt. Auch das war verdächtig, daß er seinen Irrtum nicht bemerkt haben will, als er in die Wohnung eintrat. Der Staatsanwalt beantragte auch seine Bestrafung. Doch der Schlosser hatte Glück. Das Gericht hatte Zweifel. Die Erzählung des Angeklagten schien nicht ganz widerlegt zu sein. Und im Zweifel muß Freisprechung erfolgen. Der Mann kann von Glück sagen, so gut weggekommen zu sein.

Passage-Theater. „Gräfin Mariza“, die Bearbeitung der bekannten Operette für den Film, beherrscht diese Woche den Spielplan. Elegante Toiletten, prächtige Ausstattung, einzigartige Photographie sowie charmantes Spiel der in den Hauptrollen tätigen Vivian Gibson und Harry Liedtke u. a. schufen aus dem an originellen, ernsten und heiteren Szenen reichen Manuskript ein gelungenes Filmwerk. Die Wirkung wird natürlich noch wesentlich durch die allbekannte Musik der Kalmanschen Operette verstärkt. Die Direktion des Passage-Theaters konnte sich schon gestern eines außerordentlich gut besetzten Hauses erfreuen. Außerdem läuft die Terra-Gaumont-Woche und der zweitägige Film „Sarry Semon als Landwirt“. Eine Menge von ungläublichen Tricks schafft die komischsten Situationen.

Am Sonntag, den 29. November, findet um 1 1/2 Uhr nachmittags, auf dem Sportplatz Wallgasse ein

Fußball-Wettspiel

um die Bezirksmeisterschaft (III. Bez. 12. St.) zwischen dem Sports „Vorwärts“ Elbing 1. — Freie Turnerschaft Danzig 1 statt.

Alle Anhänger und Freunde des Arbeitersports werden um den Besuch dieser Veranstaltung ersucht.

Konzert Besen.

Selten gelingt es den sogenannten Wunderkindern, ihre Begabung, ihr Künstlerium ins reife Mannesalter hinführen zu lassen. Allzuoft wird die Nervenkraft des jugendlichen Organismus überanstrengt, veräußert, so daß die hochgehobenen Erwartungen bei diesen frühreifen Talenten meist enttäuscht werden. Besen bildet hierin eine Ausnahme. Der feinerzeit begabte gepriesene Wunderknabe hat auch heute noch von dem Glanze seines Namens nichts eingebüßt. Er gilt gegenwärtig als einer der hervorragendsten Vertreter seines Faches. Ihn hierhergeführt zu haben, ist das dankenswertere Verdienst der Konzertdirektion John u. Rosenberg. Der gestrige Abend im Schützenhaus enthielt in seinem ersten Teile die Sonate Nr. 15 (B-Dur) von Mozart und das Violinkonzert E-Moll von Mendelssohn. Schon deren Interpretation gab deutlich die Charakteristik des Künstlers. Besen ist ein eminentes Geigtalent, dessen Hauptreiz sein bis aufs äußerste reiner, geklärter, einschmelzender süßer Ton ist, der ihm bis in die höchsten Lagen seines Griffbrettes zur Verfügung steht. Aber in seinem Spiel reflektiert sich ein mehr äußerlich als innerlich erzeugtes Temperament. Er hat unverkennbar Neigung zu einem geistreich spekulativen Massivem des Effektes, welches einer treuen, innigen Hin-gabe an das Werk entgegensteht. Die feine Zon-sprache Mozarts muß ihm daher immer fremd bleiben, Wohl einzeln einzelne Nuancen, wie a. B. die, bei Melodie-führung durch das Klavier die untermalende Begleitstimme unendlich fein zu stricheln, sie fast unhörbar dahinwehen zu lassen, aber doch atmet seine Wiedergabe nicht Mozarts Geist. Sie ist mehr elegant als tief. Die Unterordnung des Virtuosen unter den Musiker bedeutet ihm Zwang (warum auch Besen niemals Kammermusiker von gleich hohem Rang sein könnte). Der Vortrag des ewig-jungen Mendelssoh-nischen Violinkonzertes ließ naturgemäß die fehlende Orchesterbegleitung schwer vermischen. Selbst die hingebungsvolle Spielweise Karol Szerecs, der auch bei Begleitung der übrigen Piecen Besen ein tüchtiger Kamerad war, konnte den armeteligen, schwächlich farblosen Klavierpart nicht zum Erfolg stemmeln. Troßdem konnte Besen dem Konzert, das überflüssigerweise mit eigenen Koffertieren gewürzt wurde, durch die breite gefangene Tongebung in den ersten beiden Sätzen und dem bravourösen Finale nachhaltigen Beifall vermitteln.

Der zweite Teil findet unseren Künstler in seinem eigent-lichen Fahrwasser. Da prallt auf den erkannten Zuhörer ein unerhörtes Feuerwerk von halbscherzhaften Zaubereien nieder. Der Bogen tanzt förmlich über die Saiten. Besen erreicht hier augenscheinlich den Superlative des Virtuosen-tums. Seine Kunst kennt keine Grenzen in der Bewältigung ausgeführter technischer Schwierigkeiten. Da glitzert das stilschwere Spiel nur so von einfachen und doppelreihigen Flageolets, von Pizzicatos, goldreinen Oktavengehängen und klingenden Akkorden. Elastisch schwingend werden zwei eigene, musikalisch wertlose, aber technisch verteilte schwere Stücke, die „Russischen Weisen“ von Wieniawski und zur Krönung Paganinis „La Streghe“, die „Hexentänze“ vorge-tragen.

Das Publikum reagierte mit rauschendem Enthusiasmus, der sich noch mehrere Zugaben, darunter skablonenmäßig das Nocturno von Chopin und die Blumenweisen von Sarasate, erwirkte.

M. Nemenoff.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Vorherige: Aufklarend, vereinzelte Schnee- oder Graupelstauer, aufsteigende nordöstliche Winde, rascher und starker Temperaturrückgang. Folgende Tage wolfig, Frost-wetter. Maximum: 2,8; Minimum: -0,7.

Wilhelm-Theater. Mit heute, Donnerstag, den 26. Novem-ber, beginnt nach uns gewordener Mitteilung die Reihe großer Volksvorstellungen der lustigen Revue „Mal was anderes“, die durch eine ganz rigorose Preisherabsetzung allen Kreisen die Möglichkeit gibt, sich die Revue anzusehen resp. nochmals an-zusehen. Die Preise von 75 Pfg. bis 3 Gulden können, da es sich um die beste der hier gezeigten Neben handelt, also nur dankbar begrüßt werden.

Die U.-L.-Lichtspiele bringen ab Freitag den Kulturfilm „Urwelt im Urwald“, der ganz besondere Interesse be-anzugen dürfte. Er zeigt das gewaltige Stromgebiet des Amazonasflusses, das eine Expedition der „Ufa“ glücklich durch-querte und eine Fülle der herrlichsten Aufnahmen aus dem Leben des Urwaldes heimbrachte.

Zoppot. Doch wieder Theatervorstellungen. In Stelle des zurückgetretenen Direktors Normann hat Oberregisseur Metz einen Vertrag auf Verantwortungen von Theatervorstellungen mit der Stadt Zoppot abgeschlossen. Danach will Herr Metz, zunächst vom 26. Dezember 1926 bis zum 31. März 1927 Gastspiele des Danziger Stadttheaters (Schauspiele, Lustspiele, Operetten und Opern) geben. Er wird zunächst nur an Sonn- und Feiertagen spielen und an Wochentagen erst dann, wenn mit genügend Aussicht auf einen befriedigenden Besuch auch an diesen Tagen zu rechnen ist. Die Stadt Zoppot soll den Noten Saal des Kurhauses mit Beleuchtung und Heizung unentgeltlich zur Verfügung stellen und die künstlerischen Veranstaltungen von der Luftfahrtssteuer befreien. Die Stadt bewilligt außer-dem Herrn Metz einen Zuschuß von 1000 Gulden, der beim Nachweis des Fehlbetrages nach jeder Vorstellung fällig ist. Ergibt sich aus einer Vorstellung ein Ueberschuß über die für jede Vorstellung veranschlagten Kosten von 1000 Gulden, so hat Herr Metz diesen Ueberschuß an den Magistrat abzu-führen. Dieser behält sich vor, aus diesem Betrage über die an sich bewilligte Summe von 1000 Gulden hinaus weitere Vorstellungen zu subventionieren.

Danziger Standesamt vom 26. November 1925.

Todesfälle: Justizinspektor Otto Vah 55 J. 10 M. — Stillgeborene Wilhelmine Bebel 74 J. 8 M. — Ehefrau Pina Klann, geb. Witke, gerichtlich geschiedene Wittwe, v. Thurnau, 51 J. 6 M. — Ehefrau Maria Schönrock, geb. Dub. i. 66 J. 10 M. — Tochter des Eigentümers Paul Schön 3 J. 4 M. — Arbeiter Heinrich Ott, Alter unbekannt. — Ehefrau Juliana Verowski, geb. Patelskoff verm. Stobbe und verm. Dabowski, 77 J. 9 M. — Zahntechniker August Neuboff 83 J. 8 M.

Wasserstands Nachrichten vom 26. November 1925.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Strom-Weichel, Krakau, Jamischost, Warchau, Plock, Thorn, Fordon, Cuim, Graudenz, Kurzebrack, Montauerpitz, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schiemenhorst, Ronat-Wasserf., Schönau O. P., Galgenberg O. P., Neuhorsterbuck, Anwalds.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inzerate Anton Hooten, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

# Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 27. November, vormittags 11 Uhr, werde ich in Danzig, Fleischer-gasse 7 (Auktionslokal) folgende Gegenstände meistbietend versteigern:

- 1 Lastkraftwagen „Protos“ DZ 1758, 24 P.S., zirka 20 Zentner Tragfähigkeit,
- 1 Posten Streichhölzer, 1 Posten Selse,
- 1 langer Spiegel mit Konsole, 1 Bild,
- 1 Kommode.

Korff, Gerichtsvollzieher  
Danzig-Langfuhr, Kirchenholzweg 19  
Telephon 42380. (20170)

## Die elektrischen Anlagen

zum Neubau des Geschäftshauses der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig, Wall-gasse, sollen auf dem Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Verbindungsunter-lagen sind gegen Erstattung der Selbstkosten im Baubüro der Allgem. Ortskrankenkasse, Wall-gasse 14, erhältlich. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Montag, dem 14. Dezember, vor-mittags 10 Uhr, dabei ist in Gegenwart etwa er-folgtener Bieter.

Spätere Angebote werden nicht berücksichtigt.  
Der bauleitende Architekt  
Adolf Bielefeldt.

## Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Donnerstag, den 26. Novbr., abds. 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie III.

### Eine Nacht in Venedig

Romische Oper in 3 Akten von F. Zell u. Rich. Gené.

Musik von Johann Strauß.

In Szene gesetzt von Erich Sterned.

Musikalische Leitung Karl Bamberger.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/4 Uhr.

Freitag, 27. November, abends 7 1/2 Uhr, „Dauer“  
karten Serie IV. „Der Sittom.“ Ein Drama.

## Einladung

zu dem am

Dienstag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr,  
im Lokal Kresin, Langfuhr, Branshofer Weg,  
stattfindenden

## Frauenwelt-Abend

### PROGRAMM

- Konzert
- Gesang  
a) Sozialistenmarsch . . . . . Karl Gramm  
b) Rotgardistenmarsch . . . . . Schierchen  
Langfuhrer Männergesangsverein 1891
- Ansprache
- Marseillaise . . . . . Rouget de Lisle
- Rezitationen
- Freiübungen der Kinderriege der F. T. L.
- PAUSE
- Konzert
- Gesang  
a) In der Heide . . . . . Uthmann  
b) Elternhaus . . . . . Büchse
- Reigen
- Konzert

Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag  
von 50 Pfennig erhoben

Der Bildungsausschuß der Frauenwelt

## Preisabbau!

Nur oben! Markthalle, Stand 121 Nur oben!

bei A. Dimanski

- Rindfleisch . . . . . 40-80 P
- Hammelfleisch . . . . . 40-60 P
- Schweinefleisch . . . . . 0.80-1.- G
- Kalbfleisch . . . . . 50-80 P
- Schweineköpfe mit vollen Backen à Pfd. 50 P

Alles vom Schlachthof untersuchte Ware. Der  
Hauptverkauf findet Mittwoch, Freitag und  
Sonnabend statt

Der erste Stand am Keller, Eingang von der Kirchenseite

Nur oben! Stand Nr. 121 Nur oben!  
Telephon Nr. 2427.

## Achtung! Stand 38 Stand 38

### Billiges Fleisch

- Schweinefleisch . . . . . Pfd. 85-90 P
- Rindfleisch . . . . . Pfd. 40, 50, 60 P
- Hammelfleisch . . . . . Pfd. 40, 50, 60 P
- Hammelfleisch . . . . . Pfd. 70 P
- Gehacktes, gemischt . . . . . Pfd. 70 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

Nur bei Chilewski

Markthallen-Keller, Stand 38  
Telephon 8694

## Möbelstoffe

ganz bedeutend ermässigt!

Gobelin, ca. 130 cm br., 8.50, 7.50, 6.50, 5.40

Moketteplüsch . . . . . 22.50, 19.50, 11.50

Möberrips, Krotommes, Satins billigst

Chaisel-Decken in Plüsch, Gobelin u. Rippe v. 13.- G

Walter Schmidt, 1. Bann 2, Tel. 7013

Tapetier- und Sattlerbedarf

## Wilhelm-Theater

Ab Donnerstag bis inkl. Montag, den 30. Nov.

### 5 Volks- und Abschiedsvorstellungen

zu kleinsten Preisen — der großen Revue

## Mai was anderes

- 75 P Galerie
- 1.00 G II. Rang-Loge
- 1.50 G Parterre

2.00 G Parkett

3.00 G Orchesters, u. I. Rang

20169

Sämtliche Vorzugskarten ungültig!

Vorverk. Fajbender u. Odeon Anfang 8 Uhr, Kassenöffn. 6 1/2 Uhr

## Sportkurse Winter 1925/26

- Allgemeine Ausgleichsgymnastik (Damen und Herren)
- Körperstählung und Selbstwehr (Herren)
- Ringen und Gewichtheben (Herren)  
Übungsort: Gymnastikhaus, Messehaus B, Eingang Hansaplatz.
- Eislauf. a) Kunstlauf, Trockenübungen u. Training (Damen u. Herren),  
b) Schnellauf-Übungen (Herren)
- Ski-Trockenkurse vom 15. bis 22. Dezember (Damen u. Herren)
- Wintersport-Gesellschaftsfahrt nach Reinerz (Schlesien) vom  
27. Dezember bis 6. Januar (Damen und Herren).

Bedingungen, nähere Auskunft, Meldungen durch  
Städtische Geschäftsstelle für Leibesübungen, Jopengasse 38 II

## Weihnachtsbitte!



Spendet für die  
Altershilfe d.  
Gemeinde Danzig.

Hans Urban.

### Annahmestellen

Bar- und sonstige Spenden. Geschäftsstelle Plankengasse 4  
Barspenden; Girokonto 196 der Stadtparkasse Danzig, sowie sämtliche  
Geschäftsstellen der Zeitungen

16562



## Wer kennt sie noch nicht?

Jeder Kunde sollte sie schon sehr kennen. Sie sind die besten  
und bei jeder Gelegenheit, wenn Sie einen guten  
Kaffee und ein Glas Wein trinken, sollten Sie Urania  
trinken.

### täglich nur 2 Pfennige

haben. Sie sind die besten und bei jeder Gelegenheit  
Spenden Sie.

## URANIA

Wichtigste für Naturerfrischung und Gesundheitspflege mit  
Schlitzern „Der Welt“, „Societas“ und „Die Welt“

Die Urania-Welt ist . . . . . bei uns in Danzig  
zu kaufen. Sie sind die besten und bei jeder  
Gelegenheit, wenn Sie einen guten Kaffee und  
ein Glas Wein trinken, sollten Sie Urania  
trinken. Sie sind die besten und bei jeder  
Gelegenheit, wenn Sie einen guten Kaffee und  
ein Glas Wein trinken, sollten Sie Urania  
trinken.

Bestellt bei jeder Geschäftsstelle durch

Verhandlung Danziger Volkskammer

Zu Speckhaus 6

Paradeplatz 32

## Spanisches Clown-Trio BARACETA

mit ihrer  
singenden  
Entel

Täglich abends  
um 8 Uhr  
Mittwoch,  
Sonnabend,  
Sonntag,  
nachmittags 3 1/2 Uhr

sowie die  
22 Zirkus-  
Attraktionen

Täglich Tierschau  
ab 10 Uhr

Wiebenwall  
Danzig

## Nicht vergessen

soll man, daß elegante Herren- und Knaben-Bekleidung  
am besten und am billigsten im

## Konfektionshaus Ernst Röhl

Breitgasse 128-129 Danzig Telephon 6372

zu haben ist. Spezialität: Eleganter Schnitt, beste Schneider-  
arbeit, erstklassige Stoffe und doch billig

Sicheren Kunden gebe ich Kredit

Fracks, Smokings, Gehrocke werden verliehen

## Wo kauft man gut u. billig Fleischwaren?

### Keller Stand 39 Keller

- Schweinefleisch . . . . . 85-90 P
- Hammelfleisch . . . . . von 40 P aufwärts
- Keulen . . . . . 60 P
- Rindfleisch . . . . . 40-50 P
- Schmorbraten . . . . . 60-65 P
- Kalbfleisch . . . . . 50-60 P
- Hammelfleisch m. Zunge u. Bregen 35 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

### Keller Stand 39 Keller

bei Balda. 17394

## Gassner's Liköressenzen

zur Selbstbereitung im Haushalt, ca.  
50 verschiedene Sorten, Flasche für  
zirka 2 Liter Likör 1.50 Gulden.

Nur allein zu haben bei: Waldemar Gassner,  
Schwanen-Drogerie, Altstadtischer Graben 19-20,  
Drogerie Max Braun, Gr. Wollberggasse 21,  
Drogerie Carl Seydel, Heilige-Geist-Gasse 124,  
Drogerie Bruno Schulz, Schichaugasse 7, Hanna-  
Drogerie, Poggenpuhl 1, Anker-Drogerie, Lange  
Brücke 10, in Langfuhr: Viktor Fichtner, Haupt-  
straße 111, Drogerie Paul Schilling, Markt 35,  
Kronen-Drogerie, Hauptstraße 01, in Oliva:  
Drogerie Bruno Lindenau.

## Glashäfen

passend für Käse oder  
Kouffil, 50 cm, 40 G.,  
100 cm 60 G.,  
Eisenbehältergasse 2.

Schlafzimmer 525 Guld.,  
Speisezimmer 60 Guld.,  
Speisezimmer, Badstube m.  
Kammer, Bettgest. u. vl.  
Döhlengasse Nr. 3.

Haben Sie keine Bade-  
gelegenheit?  
Bademänner, vergl. mit,  
von G. 52 an.  
Spezialgeschäft für Zin-  
und Haushaltswaren,  
Jopengasse 48.

## Danziger Möbel

Rehröna, Holzmarkt 7.  
Polstermöbel aller Art  
wie Sofas u. Möbel-  
erf. billigst, auch auf  
Zahlung, zu verkauf.  
Kreuzmann, Lapezjermstr.  
und Dekorateur, Jopeng.  
Eckstraße 54. (17 408a)

Gut. Bettgestelle, neu,  
50 G., mod. nussl. Eib.-  
Eichl. u. Vertilo 160 G.,  
Kopf- u. Fußteil 55 G.,  
Chaiselong., neu, 55 G.,  
u. vl. Schüsselbaum 38.

2 elektr. Zuglampen  
mit Glasgloden f. 50 B.  
zu verkaufen. (17 435)  
Teitmann,  
Grabant Nr. 22, Neubau.

## Achtung!

Nur Kleiderbörse  
Poggenpuhl 87,  
Tel. 5778,  
kocht bestimmt die höchst.  
Breite für geit. Anzüge,  
Mäntel, Mäntel, Schuhe  
und sonst. Gegenstände.

Gut erhaltener, großer  
Puppenwagen  
zu kaufen gesucht. Ang.  
mit. 4916 an die Exped.

Kinematograph oder  
Cateran-Magica  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
und zu richten an Temp.  
Danzig, Rehröna,  
Kreuzmann Nr. 38, I.

Damenherode  
wird billigst in kürzester  
Zeit angefertigt u. unges.  
aus. Kreuzebaum, Jopeng.  
Nr. 13, Hof. (17 386a)

Sahrad  
zu verkaufen (17 438)  
Langgarten 9, Hof, Huts.

Gaskrone  
verkauft billig (17 439)  
Engler, Schild 5, I.

Puppenwagen  
billig zu verkaufen bei  
Gehrman, Wischofstr. 11.

Grubeofen  
gut erhalten, billig zu  
verkaufen (17 419a)  
Röfche Gasse 6, I. u. 3.

Kleiderbrant, Vertilo,  
Eichl., Stühle, Badstube,  
Nachttisch, Spiegel  
u. vert. Borst. Grab. 24, 2.

Gut erhaltene, rote  
Plüschgarnitur,  
Vertilo nussl., Schlaf-  
sofa mit Plüschbezug zu  
verkaufen (17 415a)  
Kreuzstr. Graben 52, 2.

Eleg. Dam.-Mäntel  
a 45 Guld. zu verkaufen  
Breitgasse Nr. 65, I,  
S. Schwarzberg.

## Ehe Sie eine

Nähmaschine

kaufen,

besichtigen Sie die

„Veritas“

Älteste und bewährteste

Nähmaschine Europas

Bequeme Teilzahlungen

Langjährige Garantie

Max Willer

Danzig

I. Damm 14 Fernruf 2957/

Zubehör- u. Ersatzteile

stets auf Lager

Gausmädchen,

reinlich sauber, fleißig u.

ehrlich, mit Kochkenntniss.

u. H. Haushalt, 3 ermach.

Personen, zum 1. 12. 25

in 1/2 Tag gesucht. Ang.

mit Lohnforderung unter

4917 an die Expedition.

Selbständig arbeitender

Schlosser

sucht Beschäftigung gleich

welcher Art. Off. unter

4922 an die Exp. (17 437)

Chausseur 3b,

Maschinenb., mit technisch.

Bildung, sucht Stellung,

evtl. auch im Büro. Off.

unt. 4921 an die Exped.

Suche Vertrauensst.

bei gutem Gehalt, oder

Hilfsk. zu übernehmen.

Kautionsk. können gestellt

Ang. u. 4919 a. d. Exp.

Bitte um Stellung

als Leutnant, Wacht.,

Portier, Wagemitt od. Hof-

mann, auch aufs Land,

ev. Wohnungstausch, zwei

Schwererl. können gestellt

werden. Offert. u. 4920

an die Exped. (17 436)

Junge Frau

sucht Beschäftigung gleich

welcher Art Gute Zeug-

nis. Ang. u. 4915 an

die Exped. der Volksst.

Instrumente

aller Art repariert und

brummt (17 420a)

Ferd. Ott,

Rammbau Nr. 35/36.